



Nr. 233.

Breslau, Dienstag den 6. October.

1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: A. Hilscher.

Da nunmehr mein commissarisches Geschäft in den Allerhöchsten Hauptquartieren zu Herrnstadt und Groß-Einz seiner Endschafft naht, so ist es mir wahrhaftes Bedürfnis, den 1445 Veteranen (meinen alten Kriegsgesährten aus den Jahren 18^{13/15}) und den Scholzen (165), welche aus den Kreisen Suhrau, Wohlau, Mißlich, Trebnitz, Nimptsch, Reichenbach, Strehlen, Schweidnitz sich um mich an den Tagen der großen Paraden gereiht hatten, um zur Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuwirken, meinen Dank abzustatten, welcher Verbindlichkeit ich mich hiermit gern entledige. Sie Alle haben unsern vielgeliebten König gesehen und in seinen wohlwollenden Zügen mit mir Genugthuung gefunden.

Aber auch den Herren Landrathen dieser Kreise und denen des Breslauer, Neumarkter und Striegauer Kreises, so wie dem Magistrat in Herrnstadt sammt seiner Einwohnerschaft und der Ortsbehörde zu Groß-Einz und Einwohnerschaft erlaube ich mir für alle Bereitwilligkeit und Unterstützung gleichen Dank ergebenst abzustatten.

Die Güte und Nachsicht endlich der betreffenden Herren Rittergutsbesitzer, die mir zu Theil geworden, begütlich der vielfachen Abänderungen im Logiren der Allerhöchsten Gäste, die durch Umstände geboten waren, verpflichtet mich aufs Neue, und wenn ich nicht persönlich dies überall auszusprechen im Stande bin, so sei es mir vergönnt, dies hiermit öffentlich zu thun.

Diesem allgemeinen gegenseitigen Einverständnis kann ich es nur beimeessen, daß des Königs Majestät, unser Allergnädigster Herr, höchst beglückende Worte der Zufriedenheit bei meiner Abmeldung huldvoll äußerte. In dieser Allerhöchsten Zufriedenheit finden wir gewiß Alle die erwünschte Belohnung und die alte treue Gesinnung meiner Landesleute:

für König und Vaterland

wird nie verlöschen.
Herrnstadt und Groß-Einz den 3. October 1846.
Der Civil-Commissarius, Geheime Regierungs-Rath
v. W o y r s c h.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin (Tagesneuigkeiten), Posen (Prof. Hoffmann), Magdeburg (Verbot der Ständchen), Halle (die freie Gemeinde und Wislicenus), Düsseldorf (die Zollconferenz), Köln, Crefeld, vom Rhein Freiherr v. Richthofen), aus dem Münsterlande (des Wunder-schauspiel in Dorsten) und Hamm. — Schreiben aus Jena (Philologen-Versammlung), Dresden, Leipzig (Theater Zustände), Darmstadt, Mainz Versammlung deutscher Realschullehrer), Wiesbaden, Ems, Göttingen, Mannheim, Regensburg, Harburg, Oldenburg (Bauern-Abreise), Kiel und Holstein. — Aus Oesterreich. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Madrid. — Aus Portugal. — Aus dem Haag. — Aus Belgien. — Aus der Schweiz. — Aus Rom und Livorno (Pius IX.) — Schraben aus Konstantinopel. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin, 4. October. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Bergrath, Graf zu Bries, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Stadt-Syndicus Struwe zu Star-gard in Pommern den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Kantor und Schullehrer Floessel zu Schwerta, Regierungs-Bezirk Liegnitz, b wie den evangelischen Küstern und Schullehrern Gröpp zu Schmargendorf und Gundelach zu Blankenfelde, Regierungs-Bezirks Potsdam, das allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem seit her bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angestellt gewesenen Geheimen Registrator, Hofrath Meyer, bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter eines Geheimen Kanzlei-Raths und dem Geheimen Kanzlei-Inspector Stieber bei demselben Ministerium gleichfalls bei der Versetzung in den Ruhestand den Titel eines Kanzlei-Raths zu verleihen.
Ihre Majestät die Königin haben geruht, den Seiden-Fabrikanten Sommerburg zu Potsdam zu Allerhöchstherrn Hof-Versorger zu ernennen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 5ten Armeekorps, v. Colomb, ist von Posen, und der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, v. Stockhausen, aus Schlesien hier angekommen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. Rother, Hauptm. und Plazmajor in Posen, zum Major, v. Eckartsberg, v. Keltzsch, Pr.-Lt., vom 6. Inf.-Rgt., zu Hauptleuten und Comp.-Chefs, Trosch, v. Restorff, Sec.-Lt., von dems. Rgt., zu Pr.-Lt., v. Thümen, Gönitz, v. Uttenhoven, Port.-Fähnrs. von dems. Rgt., zu überz. Sec.-Lt., v. Winning, Pr.-Lt. vom 7. Inf.-Rgt., zum Hauptm. und Comp.-Chef, Lenke, Sec.-Lt. von dems. Rgt., zum Pr.-Lt. ernannt. v. Wagenhoff, v. Unruh, P.-Fähnrs. von dems. Rgt., der Charakter als Sec.-Lt. beigelegt. v. Berge und Herndorff, v. Weissenborn, P.-Fähnrs. vom 2. Hus.-Rgt., zu überz. Sec.-Lt., ernannt. von Kramer, P.-Fähnrs. vom Garde-Res.-Inf.-(Pw.)-Rgt., als überz. Sec.-Lt. ins 7. Inf.-Rgt. versetzt. Bei der Landwehr: v. Pannwitz I., Sec.-Lt. vom 3. Bat. 23., ins 1. Bat. 6. Rgts., v. Reibnitz, Major (mit Obr.-Lt.-Char.) vom 2. Bat. 11. Rgts., als Führer des 2. Aufz. ins 1. Bat. 6. Rgts., Linde, Sec.-Lt. vom 2. Bat. ins 1. Bat. 7. Rgts., Schildt, Sec.-Lt. vom 3. Bat. ins 2. Bat. 7. Rgts. einrangirt. Kalau v. Hoven, Major, zuletzt im 18. Inf.-Rgt., zum Führer des 2. Aufgebots beim 3. Bat. 6. Rgts., v. Rosen, Sec.-Lt. (mit Pr.-Lt.-Char.), vom 2. Bat. 7. Rgts., zum Pr.-Lt. ernannt. Abschiedsbewilligung: Frhr. v. Seydlitz und Kurzbach, Oberst-Lieut. vom 7. Inf.-Rgt., als Oberst mit der Unif. des Kaiser Franz-Gren.-Rgts. mit den vorsch. Abz. f. W. und Pension der Abschied bewilligt.

Nach einer im neuesten Justiz-Ministerialblatt enthaltenen Verfügung haben sich Se. Majestät dahin entschieden, daß in Untersuchungen wegen Contraventionen gegen Polizei-, Finanz- und andere Verwaltungs-Gesetze der Angeschuldigte, wenn er gegen die Entscheidung der Verwaltungsbehörde in den zulässigen Fällen auf rechtliches Gehör und Erkenntnis angetragen hat, die Provocation später wieder zurücknehmen darf, so lange im gerichtlichen Verfahren noch keine Entscheidung ergangen ist.

(Spen. 3.) In mehreren Zeitungen sind Bemerkungen darüber gemacht worden, daß man dem Geh. Rath, Prof. Heffter hier selbst die Concession für eine neue Zeitung abgeschlagen, während er sich bei seiner publicistischen Thätigkeit, bei seinen juristischen Kenntnissen und seiner reichen Erfahrung besonders zum Chef eines Blattes eigene, und doch habe man anderen Staatsbeamten, unter anderen dem Geh. Ober-Tribunals-Rath Ulrich die Theilnahme an der mit dem 1sten October noch nicht erschienenen Berliner „deutschen Zeitung“ gestattet. Dieser Unterschied soll darin seinen Grund haben, daß der Geh. Rath Ulrich nur in Civilsachen arbeite, der Geh. Rath Heffter aber, als Rath am rheinischen Cassationshofe auch über Criminalsachen und folglich auch über die politischen Verbrechen zu urtheilen habe, so daß er als Chef einer Zeitung leicht in eine sich widersprechende Stellung gerathen könne. Diese Conflicte hat man bei Verweigerung der Concession vermeiden wollen, wie dergleichen auch schon früher geltend gemacht wurden, als einige Professoren der Berliner Universität „ins Leben eingreifende“, also den wissenschaftlichen Boden verlassende Zeitschrift hatten begründen wollen. Die unabhängige Stellung, welche Professor Heffter in jeder Beziehung zu behaupten im Stande ist, konnte wohl nur in so fern hierbei berücksichtigt werden, als sie eine Garantie für die Haltung seines Blattes geboten hätte, da er nicht genöthigt gewesen wäre, dasselbe den kleinen Tageschriftstellern in die Hände zu liefern; denn oft ist es ja auch von Seite der Regierung ausgesprochen, daß sie unabhängige, im großen Sinne und im Bewußtsein der Aufgabe des preussischen Staats geleitete Blätter für sehr wünschenswerth und nöthig halte. Man sieht deshalb mit Freuden ein regeres Leben auch in der Berliner Presse erwachen.

△ Berlin, 3. Octbr. — In nächster Woche werden beim hiesigen Kriminalgericht die ersten öffentlichen und mündlichen Verhandlungen beginnen, wozu mit der größten Emsigkeit noch die Vorbereitungen getroffen werden. Dem Staatsanwalt sollen allein 7—800 dergleichen spruchweise Untersuchungen schon zugegangen sein. — Das Vertrauen zu den Papierfonds, selbst zu den preussischen Staatsschuldscheinen, schwindet unter den hiesigen Börsenmännern täglich mehr. Es sind jetzt bedeutende Geschäfte an der Börse abgeschlossen, unsere Staatsschuldscheine ultimo December zu 88 pCt., und ultimo Januar 1847 sogar zu 84 pCt. zu liefern, was uns doch etwas zu gewagt scheint. Man schmeichelt sich, daß unsere stets väterlich gesinnte Regierung durch geeignete Maßregeln diesem Drücken der Course bald ein Ende machen wird. — Die Ultimo-Abrechnungen für den Monat September sind, wie von mir bereits berichtet, im Ganzen erwünscht von staten gegangen. Nur ein Fondshändler aus Sachsen, der hier ansehnliche Börsengeschäfte schon längere Zeit machte, blieb von der Börse weg, weil er Papierfonds in Werth von circa 800,000 Thaler abzunehmen hatte und solches, wie es scheint, nicht vermochte. Ein Börsenmann soll dadurch allein an 16000 Thaler einbüßen, die er von jenem nur an Differenz zu erhalten hat. Einem Andern sollen auf ähnliche Weise 8000 Thaler verloren gehen. Klagen möchten hierbei wenig fruchten, weil sie vom Gericht als unstatthaft zurückgewiesen werden würden. — Kuranda ist in Folge seiner Ausweisung aus dem preussischen Staate, gestern von hier abgereist. — Aus unglücklicher Börsen-Spekulation hat sich gestern ein sonst achtbarer Mann mit einer Pistole, die mit Wasser gefüllt war, erschossen. — Daß hier gerade nicht so großer Geldmangel ist, zeugt der beschlossene Neubau von 4 Kirchen, nämlich der drei in der St. Georgen-Parochie, die auf 180—200,000 Thaler veranschlagt sind, und der Wiederaufbau der abgebrannten Petrikirche, welcher auch über 100,000 Thaler kosten dürfte. — Die französischen Zeitungen fehlen heute wieder einmal.

Posen, 27. Sept. (D.-P.-N.-Z.) Der Zwist auf unserm erzbischöflichen Dome in Betreff des von der hohen Regierung zum Professor am Klerikalseminar ernannten Dr. Hoffmann ist noch nicht ausgeglichen und letzterer ist noch immer geschäftlos. Es läßt sich mit Grund erwarten, daß die Regierung nicht nachgeben werde, zumal die Stelle, zu welcher Dr. Hoffmann berufen werden, erst neu von dieser Behörde creirt ist. Dr. Hoffmann ist guter Katholik und der Grund, weshalb das erzbischöfliche Consistorium gegen seine Anstellung protestirt, wird hier lediglich in dem seit einiger Zeit mehr hervortretenden Polonismus dieser Behörde gesucht, welche sogar den ultramontanen Wied, der bei Ezersti's Anwesenheit eine so fanatische Predigt hielt, nach Schlesien hat abziehen lassen, weil er — kein Pole ist. Auf der andern Seite fehlt es auch nicht an Stimmen, die unsern Dom des äußersten Ultramontanismus anklagen und sogar in katholischen Blättern die Ansicht aussprechen, daß die Apostel selbst von unserm Klerikalseminar zurückgewiesen werden würden. — Der große Polenprozeß wird, wie man jetzt hier versichert, nicht vor dem December beginnen können, da die Voruntersuchung nicht früher zu beendigen ist. Wahrscheinlich wird sogar das neue Jahr inzwischen herankommen.

Magdeburg, 26. Septbr. (H. N. Z.) Die Antwort auf das königl. Cabinetschreiben in Bezug auf die Adresse der hiesigen beiden Stadtbehörden und der Kirchen-vorstände an die Laienmitglieder der Synode ist von den Stadtverordneten schon vor mehreren Wochen dem Magistrat zum Beitritt mitgetheilt worden, ohne daß dieser bis jetzt seinen Entschluß in dieser Sache gefaßt hat. — Die Wahl zu der jetzt erledigten ersten Predigerstelle an der Katharinen-Kirche, wo Ulrich als zweiter Prediger fungirt, wird wieder auf einen Nationalisten fallen trotz aller Hindernisse, die das Kirchenregiment gegen deren Anstellung oder Beförderung hervorgerufen weiß. Ein orthodoxer Prediger und noch weniger ein pietistischer hat, wenigstens an den städtischen Kirchen in Magdeburg, ganz und gar keine Aussicht gewählt zu werden. In den Dörfern der Umgegend kommt es häufig vor,

daß rationalistische Gemeinden orthodoxe Prediger haben, die alsdann gegenseitig Bekehrungsversuche machen, in denen gewöhnlich der Pfarrer gegen den gesunden Menschenverstand der Bauern nichts ausrichtet, vielmehr diese veranlaßt, Sonntags nach Magdeburg zum Kirchenbesuch, gewöhnlich bei Uhlisch, zu fahren oder zu gehen. Wie aufgebracht daher die Stimmung über die Ausweisung Rupp's aus dem Gustav-Adolph's-Centralverein ist, kann man leicht ermessen.

Magdeburg, 27. Septbr. (H. N. Z.) Die Ständchen bleiben für die Männergesangsvereine in Magdeburg verboten. Die Regierung, an welche sie sich mit einer Beschwerde über das polizeiliche Verbot gewendet, hat ihre Zustimmung zu diesem gegeben und die Veranlassung dazu ganz im Sinne der Polizei aufgefaßt. Sie fürchtet nämlich auch bei dem großen Zusammenfluß von Menschen auf den Straßen und bei der Theilnahme an den oft bezweckten Tendenzständen, daß unangenehme Conflicte und Unruhen entstehen.

Halle, 26. Sept. (Köl. Z.) Am 20. d. M. kam eine Commission der wislicenus'schen Freunde, eine dergleichen von Seiten der protestantischen Freunde, und endlich eine von Seiten der gleichfalls in das Interesse gezogenen hiesigen Deutsch-Katholiken zu einer Besprechung zusammen. Bei dieser stellte sich die Verschiedenheit zwischen Denen um Wislicenus und den protestantischen Freunden in aller Härte als eine principielle und unmittelbare heraus; denn jene wollen schlechterdings nichts wissen von der Aufstellung eines Glaubensbekenntnisses und verhalten sich gegen alle Form im höchsten Grade verneinend. Die unwandelbaren Normen — sagen sie — seien das Einzige, was sie binde und zur Gemeinschaft zusammen halte. Die protestantischen Freunde führten dagegen ihrerseits vor, daß das Ethische sich nothwendig zu einer Lehre — einem Theoretischen, einem Glaubensbekenntnisse also — entfalte, daß das Wesen der Religion dieses sei, den ganzen Menschen zu ergreifen und zu befriedigen, daß aber das Sittliche nur die Eine Seite des Menschen betreffe; sie schlossen daraus, daß die wislicenus'schen Freunde im Begriffe seien, nicht eine specifisch-religiöse, sondern eine sociale, eine Humanitäts-Gemeinschaft zu stiften. In so fern sie aber allerdings eine religiöse Gemeinschaft zu gründen behaupteten, und in so fern man also den Maßstab des Christlichen an sie anlegen wollte, so mußte man es aussprechen, daß sie eine „Secte“ seien. Von einer Einigung zwischen diesen Parteien konnte die Rede nicht sein. Merkwürdiger Weise dagegen schien es einen Augenblick, als ob Wislicenus irgend wie mit den Deutsch-Katholiken in so fern gehen könne, als diese ihr Glaubensbekenntniß freier und so zu sagen laxer handhaben. Indessen stellte sich sofort in einer nur von Deutsch-Katholiken und von Anhängern des Wislicenus am 23. d. M. beschickten Conferenz heraus, daß man über die Möglichkeit einer Annäherung sich nur durch Vertuschung der Principien habe täuschen können. Auch eine Vereinigung mit den Deutsch-Katholiken kam somit durchaus nicht zu Stande, und Wislicenus, der übrigens schon am 19. d. M. den Recurs zurückgenommen hatte, soll sich vorgestern mit den Seinigen, etwa 70 an der Zahl, selbstständig zu einer freien Gemeinde auf die angegebenen Principien hin constituirt haben. Was nun aber die übrigen protestantischen Freunde betrifft, so steht bei einer großen Anzahl derselben der Entschluß, aus der Consistorial-Kirche in ihrer Weise auszuscheiden, unerschütterlich fest, und so werden wir in einiger Zeit das traurige Schauspiel einer doppelten und dreifachen Spaltung zu erleben haben.

Düsseldorf, 30. Septbr. (Düss. Z.) Das Resultat der kürzlich beendigten Zollkonferenz in Berlin wird vielleicht Viele nicht überraschen, sicherlich aber im Allgemeinen unangenehm berühren. Wie verlautet, bestehen die wesentlichen Beschlüsse: in der Eingangssteuer des Leinwandgarnes, vom bisherigen Satz von 5 Sgr. auf zwei Thlr. pr. Ctr., sowie in einer verhältnißmäßig höheren Steuer der verschiedenen Sorten Leinwand, und ferner in Erhöhung des Zolles von Zwist von 2 Thlr. auf 3 Thlr. pr. Ctr. Für die dreijährige Periode von 1846 bis incl. 1848 ist nun vorbehaltlich der respectiven Ratificationen, der, nach diesen Bestim-

mungen abgeänderte Tarif, mit Beginn 1847 zu erwarten.

Köln, 28. Sept. (Barm. Z.) Unsere Wähler-Versammlungen sind noch immer nicht wieder gestattet. Unterdessen wirken einzelne Vereine im Stillen. Es finden dabei Unterhandlungen zwischen den entgegengesetzten Parteien statt, so daß man sich des Verdachts nicht enthalten kann, es ginge den Herren mehr um die Personen, als um die Ansichten. Ob die Liste, welche man entwirft, später hinreichende Anhänger findet, das möchten wir namentlich bei der dritten Klasse bezweifeln, da man diese selbst in der Candidatenliste wenig beachtet hat.

Köln, 28. Sept. (Düss. Z.) In mehreren Zeitungen findet sich ein der Elberfelder Zeit. entnommener Artikel den ehemaligen General-Vikar Dombachant Dr. Jöen betreffend, der diesen allgemein geachteten Geistlichen zu verklünden und an seinen Rücktritt die abgeschmacktesten Behauptungen zu knüpfen versucht. Es ist unwar, daß Dr. Jöen seines Dienstes unerwartet entlassen worden, indem derselbe seiner sehr zerrütteten Gesundheit wegen, auf das dringendste Anrathen seines Arztes, Se. Erb. Gnaden um die Entlassung selbst gebeten hat; ein drohendes Augenübel nöthigte ihn, sich aller Geschäfte zu entziehen, wollte er nicht Gefahr laufen, ganz zu erblinden.

Grefeld, 28. Sept. (Köl. Z.) In der vorgestr. Sitzung des Verwaltungsrathes der Ruhrort-Grefeld-Kreis-Glabbacher Eisenbahn-Gesellschaft wurde die Umarbeitung des Statuts nach den Erinnerungen des kgl. hohen Finanz-Ministeriums, so wie dessen notarielle Vollziehung auf Ermächtigung der letzten General-Versammlung bewerkstelligt.

Vom Rhein, 29. Sept. (Rh. B.) Die Stelle im Militär-Dekonomie-Departement des Kriegsministeriums, welche bisher der nun in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übergehende Geh. Kriegsrath Dr. Freiherr v. Richthofen bekleidet hat, ist dem Intendantur-Rathe des 8ten Armeekorps Herrn v. Thile, übertragen worden.

Vom Rhein, 30. September. (Westf. M.) Es verlautet in gut unterrichteten Kreisen, daß es jetzt entschieden ist, kein Knaben-Seminar, sondern ein oder zwei Convicte in der Erzdiözese zu errichten und zwar werden als die geeigneten Städte hierfür Neuf und Münstererkeiffel bezeichnet. In Letzterer ist ein geistlicher Director am Gymnasium, und in Ersterer wird die vacante Directorstelle ebenfalls mit einem geistlichen Philologen besetzt werden.

Aus dem Münsterlande, 29. Sept. (Düss. Z.) Das Wunderschauspiel in Dorsten dauert zum Vergnügen aller Gutsgefinnten noch beständig fort. Die stigmatisirte Therese Winter blutet jeden Freitag. Häufig hat sie Zuckungen und giebt in verworrenen Sprache ihre Visionen der Umgebung kund. Ein Vicarius vertritt die Stelle des exilirten Pater Gofler. Er sitzt beständig, wenigstens so oft Fremde gegen Eintrittskarte Zutritt erhalten, mit einem bigotten Arzte am Bette des Wunder-Mädchens und hält die Decke fest. Uebrigens ist es nicht allein der sogenannte Pöbel, jene ungebildete Menschenklasse, die Alles, was einen wunderbaren Anstrich hat, mit krankhafter Gier aufsaugt, — nicht dieser Pöbel allein ist es, welcher zur Stigmatisirten hinstromt: auch vornehme Leute, vorzüglich Weiber und katholische Geistliche finden sich ein, weisen sich vor die Therese Winter wie vor ihrem Heiland auf die Knie und bitten sie um ihre Fürsprache für Heilung körperlicher Gebrechen und Vergebung ihrer Sünden. Wer in der Nähe dieses mittelalterlichen Schauspiels lebt und täglich so der Vernunft und Cultur Hohn sprechen sieht, sollte wahrhaftig an jedem Fortschritte, an jedem Siege der Wahrheit verzweifeln. Vor einiger Zeit wollte ein Geistlicher, der beständige Genosse der Winter, zu dieser gehen, fand aber die Thür verschlossen. Erst gegen Abend öffnete sich das Cabinet, und man fand die heilige Person auf dem Boden liegend, wie zum Anäuel zusammengeballt und den ganzen Rücken voller Striemen. So erzählt sich das Volk, natürlich nicht ohne Souffleur, und es steht jetzt fest, daß die Arme außer der Geißelung noch alle Leiden Christi bestehen muß. — So weit geht bei uns der Aberglaube, so tief ist bei uns die Masse noch in Dummheit versunken! Jetzt ist man damit beschäftigt, 2 große Zimmer zum Aufenthaltsorte für die Winter zu bauen, damit die Zuschauer besser Platz finden. Allem Anscheine nach wird hiervon aber kein Gebrauch gemacht werden können, da die bischöfliche Behörde endlich den Besuch zu untersagen Willens sein soll. Das Ministerium hat schon längst die Entfernung der Person und ihre Abführung in ein Krankenhaus befohlen. Aber schlecht sind diese Befehle respectirt worden. Man hat dadurch, daß das Clemens-Hospital in Münster die Aufnahme weigerte, zu beweisen gesucht, daß die Unterbringung in eine Kranken-Anstalt unmöglich sei. Wer weiß überhaupt, ob die Person krank ist? Wir glauben vielmehr, daß sie für das Irrenhaus oder das Zuchthaus paßt. — Eine der Favoritinnen des Pater Gofler, welche nach Haltern exilirt war, ist diesem vor einiger Zeit plötzlich nach dem Kloster Hardenberg gefolgt. Hier hat sie sich im Ge-

heimen mehrere Tage aufgehalten, bis der Ordens-Propincial darauf aufmerksam wurde und sie aus dem Kloster verwies. Auch von Elberfeld aus setzte sie ihre Besuche des Pater Gofler fort und treibt sich jetzt in Düsseldorf herum. Die Person heißt Christine Hesse. Die Zukunft muß es lehren, wie sich der ganze Wunder-Spectacel in sein betrügerisches Nichts auflöst.

Aus dem Gerichtsbezirke Hamm, im Septbr. (Tr. Z.) Im Umkreise von 20 Stunden hatten wir bisher vier Oberlandesgerichte: in Münster, Hamm, Arnberg und Paderborn, auf ein sehr kleines Territorium gewiß sehr viele. Wie wir eben vernahmen, wollte das Oberlandesgericht zu Hamm große Bauten vornehmen und wandte sich mit den Bauplänen an das Ministerium, um dessen Genehmigung einzuholen. Statt derselben ist die Antwort zurückgekommen, daß das Oberlandesgericht aufgelöst und den übrigen dreien zurgetheilt werden soll. So werden die Städte Bielefeld, Rees, Emmerich und Duisburg, so wie die kleinen Districte diesseits der Lippe an Münster kommen, wogegen die Grafschaft Mark und Soest mit Arnberg vereinigt werden wird.

Deutschland.

W Jena, 1. Oct. — Die neunte Versammlung der Philologen, Orientalisten und Schulmänner trat in diesem Jahre hier am 29. Sept. zusammen. Der Zuspruch war stärker, als man wohl erwartet hatte, denn bis jetzt trugen viertheilshundert Gelehrte (unter ihnen auch ein kgl. preuß. Port.-Führer.) ihre Namen in die Listen. Der anordnende Ausschuss am hiesigen Orte hatte das möglichste geleistet. Als nächster Versammlungsort wurde Basel heute erwählt. Breslau kam bei der Besprechung darüber auch in Frage. Von dem philologischen Gehalt der gepflogenen Verhandlungen schweigen wir um so lieber, da wir ihn in der That für ziemlich unbedeutend erachten, dagegen glauben wir Anlaß nehmen zu müssen, auf eine andere Seite derselben aufmerksam zu machen. Zuvörderst hatte der Vorstand den Wunsch der Darmstädter Versammlung nach einer Annäherung und einem Anschluß an die Reallehrer, die sich in jüngster Zeit getrennt von den Philologen versammeln, unbeachtet lassen zu dürfen gemeint, und die Versammlung selbst zeigte in ihrer ersten Sitzung eine offenbar abgeneigte Stimmung gegen jene. Hr. Götting fand es „unwürdig ihnen nachzulaufen“ — wir finden es unwürdig, wenn eine Versammlung Empfindlichkeit verräth, wenn eine Versammlung aus Empfindlichkeit den höheren Zweck der Einigung anzustreben unterläßt. Sicherlich würden einige scharfe Aeußerungen nicht ohne Entgegung geblieben sein, wenn die Versammlung parlamentarische Fassung gehabt hätte. So ist sie aber ziemlich formlos. Es spricht, wer vorn sitzt oder seiner starken Lunge vertraut; die Leitung seitens des Vorsizers ist sehr mangelhaft, und an Worterbitten seitens der Sprechlustigen, an Aufruf derselben vom Vorsizer ist nicht zu denken, und doch ist beides wesentlich nöthig für eine größere Versammlung, die sich gelenk bewegen und jedem die Möglichkeit gewähren will, sich auszusprechen. Demoralisirt die Masse zum Stillschweigen und Zuhören verurtheilt und einige Koriphäen begehren wohl gar die Unschicklichkeit nicht einmal von ihrem Sitze sich zu erheben, wenn sie zu ein paar hundert Gelehrten sprechen, über denen sie sich wahrscheinlich weit erhaben dünken. Indes zeigte sich schon am zweiten Tage eine Art Reaction. Der Schulrath Peter von Hilburgshausen, ein gewandter und unternehmender Mann bildet nämlich schnell eine pädagogische Section, die vor der allgemeinen Sitzung in den ersten Frühstunden verhandelte und lebhaftes Interesse erweckte. Und nun denke man, welche Regelei vorfiel. In der allgemeinen Versammlung hatte der Vorsizer Hand eine Diatribe gegen den Zeitgeist geschleudert und namentlich von der neueren Bildung gegenüber der klassischen gesagt, daß, wenn Jemand auf Anderer Schultern stehend sich rühme höher zu sein, man den Emporkömmling nur abwerfen dürfe, um seine jämmerliche Kleinheit zu zeigen — das sagte der Latinist und jenseitige Professor Hand in der Aula, in der einst Schiller als Professor saß. In der pädagogischen Abtheilung aber wagt es am Tage darauf ein jüngerer Lehrer von der Kreuzschule zu Dresden, Herr Dr. Köchli (derselbe, der in der großen Versammlung den anziehendsten Vortrag hielt: über ein Stück des Euripides), Hr. Dr. Köchli wagt es das lateinische Sprechen auf Gymnasien wie der freien lateinischen Aufsätze für schädlich zu erklären. Er führte aus, wie das Latein längst abgetorben sei, wie selten noch es wirklich richtig gehandhabt werden möge, wie vielmehr der Schüler gewinne, wenn er in seiner Muttersprache in unsern herrlichen Deutsch geübt werde, wie sehr ja sein Ausdruck schon durch die wörtliche Uebersetzung der Lateiner verdorben werde u. s. w. Dagegen erhoben sich nun freilich viele eifrige Redner. Mit Predigersalbung sprach Ameis aus Mülhausen dem Kopf das Wort; es sei sagte er ungefähr, im Gegenfaze zu Köchli, eine freundliche Erscheinung, daß auch der Unterricht im Griechischen sich schon so gestalte, daß der Schüler freie Arbeiter in griechischer Sprache abfasse. Dieß

aus Grimma wollte wissen, daß, wenn der Schüler Deutsch schreibe, ihm oft das deutliche Wissen von den gebrauchten Ausdrücken abgehe, daß er aber die lateinischen Wörter besser verstehe und Rektor Bonnell aus Berlin hielt nicht nur die lateinischen Aufsätze für die Krone der Gymnasialbildung, sondern sagte wörtlich: es gäbe kein herrlicheres Produkt des menschlichen Geistes, als die lateinische Sprache in jeder Beziehung — sagte das auf weimaranischem Boden, wo Schiller und Goethe deutsch schrieben. Daß wegen des vielen Lateintreibens auch die so höchst nöthige Bekanntheit mit den Naturwissenschaften, der Erdkunde und Geschichte verkürzt wird, schien gar nicht in Betracht zu kommen. Hr. Köchli fand viele Gegner, aber er sprach von dem, was in der Zukunft geschehen würde und schon bestätigte seine Voraussage eine Jeremiade über die Stimmung des Publikums gegen die Gymnasien, das so sehr bearbeitet würde, wie jener gute Thebaner meinte und gewiß ist es ein Zeichen der Zeit, daß im Schooß einer Versammlung von Philologen, die am ersten Tage sich so, wie geschah, den Reallehrern gegenüberstellen, am zweiten Tage schon, von einem Philologen selbst gegen die Nützlichkeit des Lateinschreibens angekämpft wird.

Dresden, 1. October. (L. Z.) Der Prinz und die Prinzessin Johann sind heute früh von Pillnitz nach Erdmannsdorf in Schlesien gereist.

Leipzig, 24. Septbr. — Die hier erscheinenden „Grenzboten“ berichten Folgendes aus Innsbruck in Tyrol: So dankbar der Schut und die Beförderung der katholischen Religion in Tyrol anerkannt wird, gewinnt doch allmählig die Meinung Bestand, daß man in den Anstalten hierfür zu viel thut. Unser Secular-Clerus ist zahlreich und vollkommen erleuchtend zur Pastorierung. Wo örtlich eine Unzulänglichkeit besteht, ist Gelegenheit genug, aus den wohlgefüllten Ordenshäusern der im Lande beliebten Kapuziner und Franziskaner eine ganz zureichende Aushilfe zu erlangen. Der Charakter und moralische Wandel unserer Seelsorgergeistlichkeit verdient Vertrauen und Lob. Durch die Verpflanzung der Redemptoristen (Ligorianer) und Jesuiten ist also zum wenigsten etwas Ueberflüssiges geschehen. Dieses pflegt aber gerade im Religiosen am ehesten zu schaden. Zu viele und zu eifrige Arbeiter verwirren den Weinberg. Beweis dessen ist die Erfahrung des schädlichen Erfolges, von welchem die sogenannten geistlichen Volksübungen der Redemptoristen begleitet zu sein pflegen. Die damit verbundenen Ceremonien, Exhortationen und Uebungen tragen das Gepräge der aufregendsten Uebertriebung, haben Aberglauben und öfters bis zum Wahnsinn gesteigerte Gewissensangst zur Folge und vermindern das Ansehen wie den Einfluß der Seelsorger auf ihre Untergebenen. Zugleich benutzen die Ligorianer diese Uebungen zur reichlichen Ernte für ihr Deconomicum. Unter dem Vorgeben, daß die Gemeinden und Kirchen aus ihrem Vermögen nichts zur Bestreitung der Kosten solcher geistlichen Volksübungen beitragen, sondern Alles durch Wohlthäter gezahlt werde, erwirkt man die Bewilligung der Regierung zu Missionen und geistlichen Exercitien, und besteuert die wohlhabenden Gemeindeglieder auf eine Art, daß sie, um nicht wegen Gleichgültigkeit, Launigkeit und Indifferentismus in Verruf zu kommen, den angesonnenen Census zu Gunsten der Missionäre geben müssen. Wie wenig erbaulich das Wirken und wie gering das Vertrauen der Ligorianer beim Volk zu Innsbruck sei, wird Jedermann leicht Gelegenheit sich zu überzeugen finden. Ein Gleiches gilt von den Jesuiten und ihrem Walten. Nicht nur sind die in Tyrol altbestandenen geistlichen Orden bis auf höchst geringe Ausnahmen sämmtlich wieder aufgeweckt, sondern es treten auch alljährlich neue Klöster und geistliche Genossenschaften ins Leben. Da ihr Entstehen fast durchaus auf die Beiträge Einzelner und auf Sammlungen gegründet wird, zu ihrem Wachsthum die Aushebung der weisen Amortisations-Gesetze erwirkt ist, und auf jegliche Weise zur Vermehrung ihrer zeitlichen Wohlfahrt sowohl Geistliche als Weltliche eifrig thätig sind, so muß ein sehr beträchtlicher Theil des Nationalvermögens in diesen todten Händen sich anhäufen und dem allgemeinen Verkehre entzogen werden. Religion und Sittlichkeit gewinnen durch diese Anstalten weniger, als sie verlieren; das Volk wird in seinen geistigen und materiellen Interessen herabgedrückt und die Regierung bereitet sich unfehlbar wieder dieselben Verlegenheiten, welche sie stets erfahren hat, wenn die Geistlichkeit zu zahlreich, zu wohlhabend und zu selbstständig wurde.

Der Allg. Ztg. schreibt man aus Leipzig: Bekanntlich ist der Theil der Schützenbrigade vom vorjährigen August von hier nicht versetzt worden. Der Obrist derselben, v. Buttlar, ist jetzt zum General befördert worden, ohne daß eine Generalstelle offen gewesen wäre. Er soll diese Auszeichnung nur unter dem Bedenken angenommen haben, daß sie seiner ganzen Briggade gelte. Man spricht davon, daß Leipzig ein altes Recht besitze, keinen General auf die Dauer innerhalb seiner Mauern zu haben. Es ist uns nicht bekannt, ob daran etwas Wahres ist, und wenn auch, ob es

nach Einführung der Constitution noch eine Bedeutung hätte.

Darmstadt, 30. Sept. (Fr. Z.) Wir sehen demnächst der Veröffentlichung einer höchst wichtigen Regierungsbestimmung entgegen, laut welcher dem Vernehmen nach die Kirchengüter der (römisch-) katholischen Gemeinden als Eigenthum dieser Gemeinden, nicht der katholischen Kirche in corpore zu betrachten sind.

Mainz, 30. Sept. (F. Z.) Die heutige, eigentlich vorberathende, bereits aus 70 Mitgliedern bestehende Versammlung für deutsches Realschulwesen wurde um 11 Uhr in Anwesenheit des Oberbürgermeisters, des Vicegouverneurs und anderer Honoratioren von Hrn. Schulinspector Röder aus Hanau mit einer Rede eröffnet, worin er, an die schöne Lage von Mainz und an dessen historische Wichtigkeit anknüpfend, das die cur hic entwickelte, namentlich in wie fern man es vorzog, sich lieber hier, wenn auch allein stehend, doch selbstständig zu constituiren, denn sich als eine Art annexum den Philologen zu Jena anzuschließen. Nachdem der Redner das im vorigen Jahre zu Meissen Verhandelte und Geleistete kurz resümiert hatte, zeigte er, wie die Realschule eine Bildungsschule sei, ähnlich dem Gymnasium, selbstständig und eigenthümlich in Ziel, Object, Behandlung und Einrichtung, eine Art Bürgergymnasium, welches die allgemeine Bürgerbildung im Auge habe. Die Real- und höhere Bürgerschule stehe neben dem Gymnasium, und der Unterschied beider liege nur in der resp. Präponderanz der antiken oder modernen Anschauung und Geistesrichtung. Als besonders wichtiges Bildungselement der Realschule werden die Naturwissenschaften bezeichnet, und als Ziel derselben die Befähigung des Bürgers zu technischen und industriellen Zwecken einerseits und die Erweckung eines nationalen für die Allgemeinheit begeisterten Sinnes andererseits, wofür die gelehrte Bildung bis jetzt noch nicht gehörig gesorgt habe. Nachdem man hierauf zum Scrutinium geschritten, wurde Schulinspector Röder zum Präsidenten und Direktor Röll zum Vicepräsidenten erwählt. Auf den Vorschlag des Schuldirektors Gräfe aus Cassel wurde nach einer lebhaften Debatte der Name der Gesellschaft so modificiert, daß es ein Verein sei für das Real- und höhere Bürgerschulwesen.

Wiesbaden, 27. September. (Elf. Z.) Die Ausweisung Dr. Rupp's hat in unserm ganzen Herzogthume die größte Bewegung hervorgerufen, jeder Protestant sieht in derselben einen unerhörten Schritt, das Wesen des Evangeliums zu untergraben und eine arbiträre hierarchische Gewalt an die Spitze zu stellen. Der naissaufische Abgeordnete Schulz, der in Berlin für die Ausschließung Rupp's stimmte, hat dieses Votum auch schon widerrufen und erklärt, daß er damals von irrigen Ansichten befangen, von gewissen, der Hierarchie ergebenen Seiten bearbeitet worden wäre. Eine Erklärung, freimüthig und ehrenwerth vorgetragen, die nicht ermangelt hat, das Publikum mit dem früher hochgeachteten Manne auszuföhnen.

Em s, 28. September. (Elf. Z.) Die Jesuiten, welche die letzte Zeit über hier waren, und das Bad zu gebrauchen schienen, sind nun wieder abgereiset; sie versuchten sich besonders den Großen während ihres Aufenthaltes zu nähern, und sich vor allem vor den Russen in wurmförmigen Blicklingen zu erniedrigen, als ob sie der Hoffnung lebten: noch einmal wieder im Zarenreiche ihre Saaten bestellen zu dürfen.

Göttingen, 28. Septbr. (H. Z.) Die Berufung des Professors der Jurisprudenz E. Hermann aus Kiel hat seine Richtigkeit, obgleich die hiesige Fakultät noch nichts Bestimmtes darüber weiß. — Professor Wilhelm Weber, welcher zu den bekanntesten Sieben gehört, verweilt gegenwärtig in unserer Mitte.

Mannheim, 30. Sept. — Das großh. badische „Reg.-Bl.“ Nr. 38. vom 29. d. M. enthält unter andern das Gesetz, die Concessionsertheilung zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Offenburg nach Konstanz betreffend. Ferner das Gesetz, die Herstellung eines zweiten Schienengeleises auf den Bahnstrecken von Durlach bis Mannheim und von Offenburg bis zur Schweizergrenze betreffend.

Regensburg, 26. Sept. (Regb. Z.) Es verbreitet sich das Gerücht, daß die k. bayer. Staatsregierung für 2 Mill. Guld. Getreide in Odessa zur Vertheilung an die verschiedenen Kreise gekauft habe.

Harburg, 29. Septbr. (H. N. Z.) In einer Versammlung des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins hat nach längeren Discussionen der Antrag des Dr. Francke: „der hiesige Verein erklärt seine bisherige Verbindung mit dem hannoverschen Hauptvereine für aufgehoben; er wird einstweilen selbst für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung zu wirken fortfahren; er erklärt sich aber bereit, dem hannoverschen Hauptvereine sich wiederum anzuschließen, wenn er die Ueberzeugung erlangt, daß derselbe dem Zwecke der Stiftung in dem Sinne, welcher in dem Antrage des General-Superintendenten Dr. Breiger ausgedrückt ist, aufzufasse und den Grundsätzen der Toleranz huldige;“ einstimmige Annahme gefunden.

Dibenburg, 26. Sept. (N. K.) Die Landleute zwischen Weser, Elbe und Nordsee, die Friesen und Altjassen im Lande Habeln, Rehdingen, Wursten und in der Osterstader-Marsch haben sich nämlich folgende „Bauernadresse an die wackeren Brüder in Schleswig, Holstein und Lauenburg“ selber aufgesetzt, die sie von Hof zu Hof senden und in den nächsten Tagen abschicken. Gerade weil sie von kräftigen Bauersleuten kommt, verdient sie auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Sie lautet: „Zuerst entbieten wir Euch unsern ehrlich gemeinten deutschen Händedruck und Herzensgruß! Wir haben in der letzten Zeit mit großer Bewegung von Eurer jetzigen bedrängten Lage gehört und gelesen. Schmerz und Enttäuschung hat unsere Herzen erfüllt ob der Ungerechtigkeit, mit der man Euch vom alten theuren Vaterlande, an dem Ihr mit so warmer Liebe hängt und welches Euch als seine liebsten Kinder schätzt, nun entreißen und zu Dänen machen will. Aber zugleich hat es uns in der Seele gefreut, als wir vernahmen, daß Ihr so männlich und würdevoll auftrtet, daß Ihr so trefflich Euch an das Recht haltet, und auf seinem Wege kühn den Dänen die Stirn bietet. Es gehen nun aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes, von seinen Bürgerschaften und Hochschulen herrliche Adressen an Euch ein, die alle Euch gleiche Theilnahme versichern. Da konnten denn auch wir, die wir es auch schon schmerzlich erfahren haben, wie Jemandem zu Muth ist, der sich in alten theuren Rechten gekränkt sieht, es nicht unterlassen, Euch zu sagen, was unsere Herzen mächtig bewegt. Erwartet aber keine lange, hochgelehrte Abhandlung; es sind nur wenige Worte, aber treu und ehrlich gemeint. Haltet Euch nur wacker, theure Brüder, und beharret standhaft auf dem Wege des Rechts; so wird Euch Euer Heil schon erblicken. Gespannt blicken wir nach Frankfurt: sollte es nicht gelingen, den unheilvollen Knoten zu Eurem Heile zu lösen — nun wohl! so haben wir Schwerter und das heiligste Recht, ihn zu zerhauen. Und dann könnt Ihr auch auf die starken Fäuste der deutschen Bauern rechnen. Waren es doch einst auch nur Bauern, welche die Garben jenes übermüthigen Dänenkönigs niedermachten. Und wieder soll's heißen wie damals: „Wahre Di, Garbe, de Buur de kumme!“ („Hüte Dich, Garbe, der Bauer kommt!“) Dieser Schlusssatz des merkwürdigen Dokumentes — denn ein solches ist diese aus der Feder eines Marschbauern geflossene und in einer Bauernversammlung gut geheißene Zuschrift — bezieht sich auf die Schlacht bei Hemmingstedt im Jahre 1500, in welcher dreihundert dithmarsische Bauern die schwarze Garde des Junkers Schlenz und überhaupt ein Heer von nahe an dreißigtausend Mann in Grund und Boden vernichteten. Der alte Bauerngeist, der sich seiner Kraft bewußt bleibt, ist noch nicht erloschen!

Kiel, 29. Sept. — Dem Vernehmen nach hat der durch Kabinettsbefehl seines Amtes entsetzte Amtmann von Neumünster, welcher jetzt hier lebt, eine Eingabe bei der Kanzlei als höchster Justizbehörde eingereicht, in welcher er um Urtheil und Recht bittet, und wird derselbe, falls ihm gerichtliches Gehör versagt wird, sich mit einer Beschwerde wegen verweigerter Justiz an die deutsche Bundesversammlung wenden. — Von der Amtsentsetzung eines Oberappellations-Gerichtsraths soll die Regierung theils wegen der Weigerung der Kanzlei den Befehl auszufertigen, theils deshalb abgestanden sein, weil sie erfahren hatte, daß das Oberappellationsgericht in diesem Falle sofort alle Thätigkeit suspendiren und sich an die Bundesversammlung wenden würde. — In der Stadt Segeberg haben gegen den dänisch gesinnten Amtmann v. Rosen und gegen den dänisch gebornen Actuar, der, obwohl in richterlichen Functionen, nicht einmal der Landessprache vollständig mächtig ist, mehrere Demonstrationen stattgefunden.

Kiel, 1. Octbr. (H. N. Z.) Wie berichtet und allgemein bekannt, machte die Naturforschergesellschaft von hier aus auf Einladung des Herzogs von Augustenburg eine Tour nach Gravenstein, um ein Frühstück daselbst einzunehmen. Dies geschah an einem Sonntag, und zwar deshalb an einem solchen Tage, weil das der einzige Tag war, an dem das Dampfschiff zur Disposition der Gesellschaft gestellt werden konnte. Dies hat dem Ober-Consistorialrath Harms ein Aergerniß bereitet, so daß er sich nicht abhalten ließ, am letzten Sonntage dieser Tour von der Kanzel herab speciell zu erwägen. Dr. Harms predigte nämlich über die abus in der katholischen Religion, ging darauf über zu den Mißbräuchen in der lutherischen Religion, und als er auf sein Lieblingsthema kam, auf die Entweihung des Sabbaths, sprach er sich noch speciell über jene Tour der 250 Naturforscher aus. Der Redner beschuldigte sie eines Mangels an Glauben. — Biewohl die hier leider stattgehabten Straßenscandale nun in den letzten 14 Tagen nicht wieder erneuert sind, und Niemand überhaupt mehr an dergleichen denkt, so ist die Wache Abends noch fortwährend doppelt besetzt. Ueberdies ist eine Anzahl Dragoner reitfertig im Reithause conigniert und eine vermehrte Menge Policisten wandert in den Straßen umher, um etwaige Unruhen gleich im Keime zu ersticken.

Riel, 1. Oct. (Corresp.-Bl.) Der Defensor des Hrn. Dshausen, so wie der Ob.-G.-Advoc. Friderici und Adv. Hedde haben sich an das Ober-Appellationsgericht gewandt, das schon gleich in seiner gestrigen Sitzung erkannt hat, daß das Ober-Criminalgericht „sobald wie nur irgend thunlich“ die Akten mit Bericht über den Antrag Dshausens auf Entlassung an das Ober-Appellationsgericht einzusenden habe.

Aus Holstein, Ende September. — Die neue (schleswig-)holsteinische Regierung hat folgendes Circular ergehen lassen: „Verboden und mit Beschlag zu besetzen sind alle und jede Druckschriften, welche die politischen Verhältnisse der Herzogthümer in einer der Regierung feindseligen Weise besprechen, namentlich und speciell folgende: L. Häuffer, „Schleswig-Holstein“, „Adressen an die Schleswig-Holsteiner und sonstige Actenstücke, zu welchen der offene Brief Veranlassung gegeben“, „Sechs Lieder an Schleswig-Holstein“, „Schleswig-Holsteinische Volkslieder“, „Offener Brief und der Völker Antwort“, „Mortorfer Adresse.“

Oesterreich.

Aus Galizien, 18. September. (D. A. Z.) Mit der Arbeit der Bauern und den Zahlungen an die Grundherren geht es noch immer sehr schläfrig und da unsere Provinz weder Fabriken noch Manufakturen besitzt und keinen Mittelstand hat, so ist der ganze Handel in den Händen der Juden; diese Blutezel Galiziens bestimmen die Preise der Produkte dictatorisch und saugen den noch lebenden Edelleuten das letzte Blut aus. Jetzt kommt noch dazu eine Theuerung, welche durch die Ueberschwemmungen des vorigen Jahres, die heurige Misgernte und Kartoffelkrankheit entstehen muß, um über dieses schon ohnehin so unglückliche Land die größte Noth zu verbreiten. Die Regierung thut das Mögliche, um dieses Unglück abzuwenden, die Grundherren ebenfalls. An unserm Orte haben wir die monarchischen Steuern für unsere Gemeinden bezahlt, ihnen herrschaftliche Wiesen von mehr als 200 Fuhren Heu geschenkt und den Zins von 500 Fl. nachgelassen.

Klausenburg, 21. Sept. (A. Z.) Nachdem die Stände in der Sitzung vom 19ten d. in Bezug auf die Grundlagen übereingekommen waren, nach welchen die Wahl des Hofkanzlers stattfinden solle, wurde in der heutigen Sitzung Baron Samuel Josika mit 213 Stimmen von 233 Botanten zum siebenbürgischen Hofkanzler erwählt. Dem edlen Baron — der eben so sehr Staatsmann als Patriot ist — wurde bekanntlich schon früher von Sr. Maj. die Leitung der siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien als Vice-Präsident übertragen.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. — Man liest in den Débats: „Ihre königl. Hoheiten der Herzog von Montpensier und der Herzog von Aumale sind diesen Morgen (28.) um 8 Uhr mit einem Specialconvoi der Orleans-Tours-Eisenbahn nach Spanien abgereist. Ihre Maj. die Königin und Ihre königl. Hoh. die Herzogin von Aumale begleiteten die beiden Prinzen bis in den Bahnhof und verweilten dort bis zu deren Abfahrt“ (s. uns. vorgestr. Btg.)

Der Herzog und die neue Herzogin von Montpensier werden sich nach der Hochzeit von Madrid nach dem Schlosse Pau begeben, wo große Feste für sie vorbereitet werden. Am 17. October sollen sie in Pau eintreffen.

Die Nachricht von dem Entweichen des Grafen von Montemolin aus Frankreich hat in Madrid nicht den geringsten Eindruck gemacht. Die Madrider Journale legen kein Gewicht auf jenen Vorfall.

Die Débats berichten: „Der Graf von Montemolin ist noch immer in London. Er hat den Prinzen Louis Napoleon um eine Zusammenkunft ersuchen lassen, die am 28ten d. in Brunswicks-Hotel (wo der Infant abgestiegen) hat stattfinden sollen.“

Es heisst, eine Copie der Depesche, von welcher der Marquis von Normanby jüngst dem Hrn. Guizot in Bezug auf die Vermählung Montpensier Kenntniß gegeben, sei einem Londoner Blatte (den Times) zugesandt worden zum Behufe sofortiger Veröffentlichung.

Es verbreitet sich das Gerücht, Cabrera habe sich zu Southampton an Bord eines der Paketboote eingeschiff, die zwischen diesem Hafen und Cadix fahren.

Zwischen Hrn. Guizot und Lord Normanby soll eine sehr lebhaft Discussion aus Anlaß der Abreise des Herzogs von Montpensier stattgefunden haben. Der Courier français, welcher diese Nachricht mittheilt, behauptet auch, die von dem englischen Gesandten der französischen Regierung communicirte Depesche Lord Palmerston's sei allerdings in drohenden Ausdrücken (dans des termes comminatoires) abgefaßt.

Die Reforme befreit das ungeheure Vermögen (25 oder 30 Millionen Franken) der Braut Montpensier's und veröffentlicht behufs ihres Gegenbeweises zwei höchst pikante Dokumente. Das Eine ist das Testament Ferdinand VII. de dato Aranjuez, 10. Juni 1830. Das Andere ist das Inventarium, welches die provisorische Regentschaft durch den Marschall Palafox und die übrigen Commissionmitglieder am 30. December 1840 nach der Abreise Marie Christinens aus Spanien auf-

nehmen ließ. Ersteres spricht sich über den Grundbesitz aus, der beiden Schwestern gemeinschaftlich gehört und keineswegs bedeutend ist. Das bewegliche Vermögen, welches obige 25 Millionen bilden soll, rebusirt sich laut der zweiten Urkunde auf 3,147,821 Realen!! und zwar auf folgende Weise a) an Edelsteinen und Schmuck 2,332,309 Realen; b) Silberzeug 539,125 Realen; c) Goldgegenstände 276,387. Ferner weist dieses amtliche Protokoll nach, daß die Königin Regentin Marie Christine die Vormundschaft über ihre beiden Töchter höchst saumselig führte, was übrigens bereits weltbekannt ist. Aber das wußte man in Deutschland sicher noch nicht 1) daß die Königin Isabella im Augenblick der Abreise ihrer Mutter an Leibwäsche nur elf Hemden von gewöhnlicher Leinwand besaß; 2) daß sie nicht Einen vollständigen Schmuck hatte; 3) daß sich an Silbergeräth im königl. Schlosse nur drei silberne Dintenfässer vorfinden; 4) daß sich die Königin schwach versilberter Blechgeräte bedienen mußte, bis Hr. Ieros beim Hofjuwelier Martinez silberne anfertigen ließ; 5) daß die meisten Schränke im Juwelzimmer leer waren; 6) daß man keinen einzigen Realen baares Geld im Schlosse fand; 7) daß Marie Christine von 1833 bis 1840 fünfzehntausend Realen jährlich vom Staatschasse für geheime Ausgaben bezog; 8) daß sie alles baare Geld aus der Porzellanfabrik zu Moncloa mitnahm u. s. w. Kein Wunder, wenn sich Christine durch die Heirath zu quittiren sucht.

Die für die beiden spanischen Vermählungen zu Paris gemachten verschiedenen Bestellungen schätzt man auf mehr als 3 Millionen und auf 6 Millionen den Werth der Diamanten und sonstigen Edelsteine, welche hierher gesandt worden, um von dem Hause Bapst aufs Neue gefaßt zu werden.

Wir erhalten heute über Marseille die Algierer Journal vom 21ten und 22ten d. Der Akhbar widerlegt das von Marceller Blättern gegebene Gerücht, daß der Kaiser von Marocco einen Bevollmächtigten nach Algier geschickt, die Behörden von Abd-el-Kader's Antrieben in Kenntniß gesetzt und Hilfe verlangt habe, — alles dieses sei unwahr. — Uebrigens herrschte in der ganzen Colonie die größte Ruhe und die Vorsichtsmaßregeln, wie die Wachsamkeit an der maroccanischen Grenze dauerten fort.

Die ministerielle Epoque enthält heute einen langen, wie es scheint, quasi officiellen Artikel über die schleswig-holsteinische Frage und den neuesten Bundestagsbeschluss, der von der Ansicht ausgeht, in dieser Frage gälten alle alten Verträge und Documente, auf die man sich von beiden Seiten berufe, nichts, sondern die einzige Basis des modernen europäischen Völkerrechtes seien die Wiener Verträge von 1814 und 15.

In Mans (Sarthe-Departement) hat man den 26ten früh Drohbrieft folgenden Inhalts an die Häuser angeklebt gefunden: „Die Arbeiter erklären hiermit, die Stadt an allen Ecken anzuzünden, wenn das Brod nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden wohlfeiler verkauft wird.“

Großbritannien.

London, 29. Sept. — Die Nachricht von der Protestation des britischen Botschafters in Paris gegen die Vermählung des Herzogs von Montpensier hat man hier vorgestern erhalten, doch scheint es, nach den Aeußerungen der Whigblätter zu urtheilen, nicht, als ob die Regierung jenem Protest oder jener Vorstellung, wie die Mittheilung des Marquis von Normanby in dieser Sache wohl eher genannt zu werden verdient, eine ernstliche Folge geben werde. Man ist allerdings entsetzt über den Schritt Frankreichs, aber man will ihn sich selbst strafen lassen und erwartet von Seiten Englands kein thatsächliches Einschreiten gegen die Pläne der französischen Politik. Uebrigens hat die neue Wendung, welche die ganze Angelegenheit durch die britische Note erlangte, den ursprünglichen Streitpunkt, die Art und Weise, in welcher die Heirathsverträge beschleunigt worden sind, mehr in den Hintergrund treten lassen. Der Bericht eines Pariser Correspondenten des Morning Herald (welches Blatt mitunter als Organ des französischen Ministeriums benutzt wird, wie der Standard das Organ der französischen dynastischen Interessen ist) giebt darüber eine Mittheilung, welche die meisten Widersprüche auszugleichen geeignet scheint. Dieser Mittheilung zufolge sind Lord Aberdeen und Hr. Guizot allerdings übereingekommen, daß die Königin nur unter den Prinzen aus dem Hause Bourbon wählen dürfe, und daß England in die Heirath des Herzogs von Montpensier willige, sobald die Königin von einem Kinde entbunden sei. Unter der Hand machte die Königin-Mutter, Christine, dem Grafen v. Aberdeen Anträge wegen Verheirathung der Infantin mit einem Coburger Prinzen, welche Anträge aber von Jenem Hrn. Guizot angezeigt wurden mit dem Bemerkung, daß sie aus Rücksicht auf die vorhergehende Uebereinkunft sofort zurückgewiesen seien. Als die Whigs darauf zur Regierung kamen, verlangte Herr Guizot von Lord Palmerston die Ratifikation der mit seinem Vorgänger abgeschlossenen Uebereinkunft. Gewisse Manoeuvres in Madrid sollen der französischen

Regierung Besorgnisse erregt haben und als Lord Palmerston auf drei verschiedene Mittheilungen über die Sache, welche ihm durch den Grafen Jarnac zugehen, keine Antwort ertheilte, wurde demselben in einer vierten Note erklärt, daß, da die französische Regierung die Bestätigung der Uebereinkunft nicht erlangen könne, sie sich nun für ermächtigt halte, zu handeln, wie ihr am geeignetsten scheine. Das Unerklärliche und Unwahrscheinliche in diesem Berichte ist das angebliche beharrliche Stillschweigen Lord Palmerston's; es wird daher abzuwarten sein, ob die Organe der Regierung darüber Aufschluß geben können.

In ihrem heutigen Börsenberichte sprechen die Times von sehr lebhafter Aufregung, welche sowohl hier als in Liverpool unter den an diesen Orten wohnhaften politischen Carlisten und Progressisten vorherrscht und möglicherweise zu einer temporären Coalition dieser Parteien führen könne, welche möglicherweise in einer projectirten Conferenz einiger Mitglieder der liberalen Partei mit dem Grafen von Montemolin hier in London zu Stande gebracht werden würde. Großes Gewicht wird darauf gelegt, daß sich eine Anzahl begüterter Moderados den Progressisten angeschlossen hat, und daß Hr. Salamanca (der bekannte Finanzier und Geldmann) und der General Serrano es gewesen sind, welche den Protest des Infanten Enrique bei den Cortes eingereicht haben. Als Vereinigungspunkt für die Carlismen und Progressisten wird der gemeinschaftliche Haß gegen die jetzt in Spanien herrschenden Francescos, die der französischen Politik ergebene Partei, bezeichnet und ein Aufstand in Spanien von größerer Bedeutung als die früheren in Aussicht gestellt.

Die Nachrichten von Gewaltthatigkeiten, zu denen das Volk in Irland durch den fortwährend steigenden Nothstand verleitet wird, mehrten sich mit jedem Tage. Unter andern sind in Clashmore Grassharts- und Bezirksvorsteher, nachdem sie ihre Beratungen über die vorzunehmenden öffentlichen Bauten beendet hatten, von einem Volkshaufen von 3000 Menschen überfallen, und nur mit Mühe von einem herbeieilenden Dragoner-Detachement in Sicherheit gebracht worden. Unter den Angegriffenen befand sich auch Lord Stuart de Decies, der unter einem Steinhagel die Flucht ergreifen mußte und kaum sein Leben retten konnte. Ohne Zweifel wird die Erbitterung noch bedeutend gesteigert werden, wenn es sich bestätigt, daß der Kornwucher sein Wesen zu treiben beginnt und daß insbesondere an verschiedenen Orten sehr große Quantitäten Mais aufgespeichert sind, welche die Inhaber in der Erwartung höherer Preise zurückhalten. Der Dublin Evening Mail zufolge sieht der Lordlieutenant von Irland, Gr. v. Besborough, den Zustand der Dinge für so bedenklich an, daß er aufs Dringendste von dem Ministerium die Einberufung des Parlaments verlangt hat.

In der am 26. abgehaltenen Geheimrathssitzung sind auf Veranlassung des herrschenden Mangels allgemeine Kirchengebete angeordnet worden.

Die heutigen Abendblätter bringen Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung, die bis zum 21. Juli reichen. Die Kaffern hatten ihre Streifzüge über die Grenze wieder begonnen und unter Andern einen Hrn. Nourse, einen sehr geachteten Grenzbesitzer getödtet. Die Truppen und Bürgergarden, welche unter dem Befehl des General-Gouverneurs, Sir Peregrine Maitland an der Grenze zusammengezogen waren, belaufen sich auf 8000 bis 10000 Mann und werden ohne Zweifel alsbald zur Offensive übergehen.

Der ehrwürdige Clarkson, einer der Hauptbeförderer der Abschaffung des Sklavenhandels und der Sklaverei, ist am 26. d. M. in Suffolk im 87. Jahre seines Alters gestorben.

Die letzten Nachrichten aus der Dundrum-Bucht sind nicht günstig für den „Great Britain.“ Der Wind hatte stark aus Süden eingesezt und das Schiff noch weiter auf's Ufer getrieben. Mehrere von Liverpool zu Hilfe gefandte Dampfschiffe haben des heftigen Windes Wegen sich dem Schiffe nicht nähern können.

London, 30. Sept. — Hr. Waghorn ist mit der Ueberlandpost von Triest am 29. Abends in Dover angekommen. Heute Morgens waren die Berichte dieser Ueberlandpost in London noch nicht bekannt.

Spanien.

Madrid, 24. September. — Costa Cabral ist nebst seiner Gemahlin in Madrid angekommen. — In Lerida ist eine carlistische Verschwörung entdeckt worden. — Die letzten Communicationen, welche dem Conseilpräsidenten Hrn. Isturiz von dem britischen Gesandten Hrn. Bulwer gemacht worden, hatten nicht die Form einer Protestation: sie enthielten nur eine Reihe von hypothetischen Betrachtungen über die mehr oder minder entfernten politischen Eventualitäten im Betreff der Vermählung der Infantin Luisa mit dem Herzog von Montpensier. — Man spricht wieder von einer partiellen Modification des Cabinets.

Erste Beilage zu Nr. 233 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 6. October 1846.

Portugal.

Lissaboner Berichte vom 20. Septbr. (in Londoner Blätter) schildern die miguelistische Bewegung im Norden von Portugal als wenigstens für den Augenblick gänzlich unterdrückt. Indes heißt es, daß der bekannte ehemalige Befehlshaber der Armee Dom Miguel's General Macdonnell, sich in der Provinz Minho aufgehalte und daß nur eine gefährliche Krankheit, von der er befallen worden sei, die Migueliten bisher verhindert habe, mit größern Kräften aufzutreten. — Die bevorstehenden Corteswahlen, welche am 11. Octbr. beginnen sollten, beschäftigten lebhaft alle Gemüther. Mittlerweile wächst die Finanznoth immer mehr. Der Credit der Lissaboner Bank mindert sich und ihre Noten stehen schon seit einiger Zeit 9 pCt. unter pari. — Dem Kronprinzen, der am 16. Septbr. in sein 9tes Lebensjahr eintrat, ist bei dieser Gelegenheit mit vieler Feierlichkeit von dem Cardinal Patriarchen das erste Abendmal gereicht worden.

Niederlande.

Haag, 27. Sept. — Die „Staats-Courant“ meldet, daß am 13. Septbr. ein Handels- und Schiffsfahrtsvertrag zwischen Rußland und den Niederlanden in St. Petersburg abgeschlossen worden ist. — In Rotterdam circulirt gegenwärtig unter den Kaufleuten eine Witschrift an den König, welche vollkommene Freiegebung des Getreidehandels fordert und erklärt, daß eine bloße fernere Verlängerung des Ausnahmengesetzes vom 18. Dec. 1845 um fernere 6 Monate nicht hinreiche. Ähnliche Witschriften sollen in allen Städten des Landes in Umlauf gesetzt werden.

Belgien.

Der Courrier d'Anvers, ein ministerielles Journal, entwirft folgende Schilderung des Elendes, das in den Hauptprovinzen Belgiens herrsche: „Wenn wir ohne Unterlaß auf die Noth zurückkommen, die unsere besten Provinzen verheert, so geschieht es, weil uns bedünken will, als seien viele Personen genug von den ernststen Gefahren durchdrungen, die eine solche Lage entwickeln kann. Achtmahlundert tausend Belgier haben keine andere Hilfsquelle mehr, als die öffentliche oder Privatwohlthätigkeit! Dieses Wort, welches die bevorstehende Krise kurz zusammenfaßt, sollte die allgemeine Sorge wecken und alle politische Declamationen, mit denen die verschiedenen Parteien die Klubs und die Zeitungen anfüllen, ersticken oder wenigstens in den Hintergrund zurückdrängen. Diese unglückliche Bevölkerung fordert Arbeit und Brot; der Winter naht; die Pächter ängstigen sich schon beim Anblick der Bettler, die zu Hunderten ihre Thüren belagern; man weißagt großes Mißgeschick, vielleicht gewaltfame Erschütterungen; alle diese Leute, ausgehungert, in Lumpen gehüllt, sind Menschen, Christen, Belgier. Was dem Lande jetzt Noth thut, sind ruhige Geister, verständige Beobachter der industriellen, ackerbauenden und merkantilen Bewegungen, rechtschaffene, bewußende und hingebende Herzen, die das allgemeine Bedürfnis verstehen und den Muth haben, es ohne persönliche Berechnung, ohne Hochmuth, zu vertheidigen. Möchten diese Menschen ihr bescheidenes Stillschweigen brechen und ihre Stimme auch in den Journalen, in den Kammern und bei den Wahlen, überall, wo man sie vernehmen kann, laut erheben, und wir verbürgen ihnen den Erfolg.“

Schweiz.

Urschweiz, 22. Sept. (N. Z.) Samstag den 19. d. ist die Prinzessin Albrecht von Preußen und ihre Tochter die Prinzessin Charlotte mit zahlreichem Gefolge von Schwyz her über den Vierwaldstättersee nach Luzern gereist. Dieselben haben von Brunnen aus das Grütli besucht, wo vor fünf Jahrhunderten der Grund zur schweizerischen Eidgenossenschaft gelegt wurde. Aufsehen erregt, daß der Staatsrath von Genf eine außerordentliche Tagsatzung belieben will, um dem Vorort einen eidgenössischen Repräsentantenrath beizugeben. Offenbar bezweckt Genf durch diesen Vorschlag die katholischen Stände über die Stellung des künftigen Vororts Bern, wo nun der Freischaaarenchef Ochsenbein das Staatsruder führt, zu beruhigen, und sie so zur Zurücknahme des sogenannten katholischen Schutzvertrags zu bestimmen. Die Stimmung in der Urschweiz dürfte dem Antrag Genfs bezüglich des Repräsentantenraths keineswegs ganz abgeneigt sein; doch ist sehr zu zweifeln, daß sich fünfzehn Stimmen für diesen Antrag vereinigen werden; der Bund verlangt nämlich für die Aufstellung eines Repräsentantenrathes zwei Dritttheile der Ständestimmen. — Während die Politik die Gemüther noch immer aufregt, zeigt sich in naher Zukunft eine Erscheinung, welche dem Vaterlandsfreunde nicht weniger Besorgnisse einflößt. Es ist dies die Theuerung der Lebensmittel.

Schweden.

Christiania, 25. Sept. — Se Maj. sind, nachdem Sie in allen Städten und Orten Norwegens, wo

Sie auf der Herreise durchgekommen, auf's allerfeinsten empfangen worden, gestern hier eingetroffen, indem Sie auf einer mit Tuch bekleideten Landungsbrücke ausstiegen, von den Behörden, einer Reihe Bürger und der Garnison, unter unaufhörlichem Hurrah zur Palais geleitet.

Italien.

Rom, 20. Sept. (N. K.) Man sieht täglich der Ankunft des Großherzogs von Toskana entgegen. Er wird sich 8 bis 14 Tage hier aufhalten. Zugleich werden in den ersten Tagen des Octobers die fünf Bischöfe des Großherzogthums hier eintreffen, um Sr. Heil. ihre Ehrfurcht zu bezeugen, was bemerkenswerth erscheint, da in den letzten Jahren von Gregor's Regierung Mißverhältnisse zwischen dem päpstlichen Stuhle und jenen Prälaten geherrscht haben sollen. — Seine Heiligkeit hat den Kommand. Michael Angelo Gaetani, Fürsten von Teano, zum Mitgliede der Eisenbahn-Kommission ernannt. — Gestern (Sonntags) fand die erste feierliche Priesterordination unter Pius IX. Regierung in S. Giovanni Lateran durch den Cardinal Vicarius Patrizi statt. Nach der neuern Verordnungen sind bekanntlich die Prüfungen weit strenger als früher, auch befand sich unter den 69 Geweihten nicht ein einziger Ausländer, sondern es waren sämmtlich Italiener, während bei den früheren, bei Weitem zahlreicheren Ordinationen zugleich einer Menge Franzosen, Engländer und namentlich Spaniern die Priesterweihe ertheilt ward.

Rom, 22. Sept. (N. K.) An die Stelle des nach Rom zurückberufenen bisherigen Legaten von Bologna, Bannicelli, hat Sr. Heiligkeit den Cardinal Amat ernannt, der in jeder Hinsicht dieses Vertrauens würdig ist. — Die beiden Monsignors, welche die Posten des Prosecretario interno und esterno inne hatten, und bereits unter dem Lambruschini'schen Governo aktiv waren, sind ihrer Stellen enthoben und anderweit verwendet worden.

Livorno, 20. Sept. (Frz. Bl.) Die Regierung Pius IX. erwirbt jeden Tag neue Stärke, ungeachtet der Opposition und der Unzufriedenheit der Rückschritts-Partei, und vorzüglich durch die Unterstützung der Gemäßigten, welche ihre Zahl sich beständig vermehren sehen. In den Legationen herrscht fortwährend die nämliche Begeisterung für den Papst, und die große Mehrheit der Bevölkerung ist entschlossen, kraftvoll jede Aufregung zurückzuweisen und jeden Ruhestörungsversuch zu unterdrücken. Es scheint, daß jetzt die Rückschritts-Partei Ruhestörungen veranlassen möchte, um die päpstliche Regierung zu erschrecken und die Reformen zu verhindern. Man denkt vorzüglich die Erbitterung des Volks gegen die Schweizer zu benutzen; allein Jeder ist gewarnt, und man muß hoffen, daß Niemand in die Falle gehen werde. Zu Ferrara hat ein Streit zwischen den päpstlichen Truppen und den österreichischen Soldaten statt gehabt. Der Graf von Paris und der Obergeneral haben sich nach Ferrara begeben, wo sie lange Conferenzen mit dem Cardinal Ugolini hatten, den man für einen großen Gegner der Reformen hält. Fremde Sendlinge durchziehen die Legationen, und suchen das Mißvergnügen des Volkes zu erregen, und suchen das Mißvergnügen des Volkes zu erregen, dessen Anhänglichkeit an Pius IX. sich indes immer vermehrt. Zu Modena, dem Mittelpunkt und Heerd des italienischen Jesuitismus, hat in den letzten Tagen ein Prediger eine Rede, über die großen Gefahren, welche den h. Stuhl bedrohen! gehalten. Die Paradieser (eine aus den wüthendsten Rückschrittsmännern bestehende Secte) weigern sich, Pius IX. den Titel Papst zu geben und nennen ihn nur den Grafen Mastai. Die päpstliche Regierung fest indes ihr Werk fort. Sie hat vor und nach das Polizeipersonal gewechselt und die Strenge der Censur vermindert. Man versichert, bald werde eine Cardinal-Beförderung statt haben, und man nennt unter Jenen, welche der Papst mit dieser hohen Würde bekleiden will, die Herren Bosconi, Balussi und Grassellini, alle drei durch ihre Mäßigung und Kenntnisse bekannt. Kurz, die Zukunft kündigt sich unter den glücklichsten Ausichten dar, vorausgesetzt, daß die gemäßigte Partei der Ordnung und Ruhe Achtung zu verschaffen weiß, und eine unerschütterliche Festigkeit den Versuchen und Einflüsterungen der Feinde des weisen und vernünftigen Fortschritts entgegenstellt.

Genua, 25. Sept. (Wien. Z.) Am 22. d. M. ist die Königin der Niederlande, von Mailand kommend, in dieser Stadt angekommen. Die durchlauchtigste Fürstin begab sich ohne Verzug nach Genua, um die königliche preussische Prinzessin, deren Gesundheitszustand sich übrigens bessert, daselbst zu besuchen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. Sept. — Die neuesten Berichte aus Trapezunt v. 16. d. M. melden im Widerspruch mit den früheren Nachrichten, daß die

Cholera bis ans Ende August in Teheran noch nicht aufgehört hatte. Man schätzte die Zahl der gefallenen Opfer auf 6009. Der dritte Sohn des Schah's, Mohammed Schah, war an der Seuche gestorben, und man meinte wieder, daß die Cholera ihren Weg nach dem kaspischen Meere und den russischen Provinzen nehme. — In Kars kam es in Folge der Streueintreibung zu einem Aufstande, zu dessen Unterdrückung von dem neuen Gouverneur von Erzerum, Bahri Pascha, bereits Maßregeln getroffen worden waren. — Diese Berichte widersprechen der vom Journal de Constantinople gemeldeten Angabe, daß Kör Hüffsein von Adschara gefangen genommen worden sei, und versichern, man habe nur seinen Versteck ausfindig gemacht und halte ihn daselbst eingeschlossen. — Aus Smyrna wird unter dem 18. d. M. gemeldet, daß die kgl. griechische Korvette Ludovicus dort eingelaufen, ferner daß die hellenische Handelsbrigantine Elpida in Adschipel in der Nähe von Scalauova von Seeräubern angegriffen und ausgeraubt worden war, weshalb eine Korvette sich anschickte, Jagd auf den Piraten zu machen. — In der Nacht vom Freitag auf den Samstag brach in Skutari eine Feuersbrunst aus, welche 18 Häuser in Asche legte. Am darauf folgenden Tage wurden in Konstantinopel bei Daub Pascha vier Häuser ein Raub der Flammen. Die Berichte aus Adrianopel enthalten Details über eine verheerende Feuersbrunst, von welcher jene Stadt abermals heimgesucht wurde und welche am 12. d. M. drei Chanen, mehrere Häuser und 500 Kaufmannsläden zerstörte.

Miscellen.

Nürnberg, 27. Sept. — Vor ein paar Tagen trug sich hier ein sehr rührender Act zu, der mit seinen Vorgängen allgemein bekannt zu werden verdient. Mehrere Commissionen begleiteten den Dr. med. Bayer hieher, welcher in Neu-Holland sich eine Existenz gründen will, da er von der bayerischen Regierung die Erklärung erhalten hat, daß er im Lande niemals auf eine Anstellung rechnen dürfte. Der Grund dieser Ausschließung besteht in einer moralischen Festigkeit Bayer's, wie man sie bei jungen Leuten selten finden dürfte. Es wurde nämlich der Verdacht gegen ihn rege, daß er einem Studenten-Quell als Arzt beigemohnt habe, in welchem einer der Duellanten einen Stoß erhalten hatte, an dem er wenige Stunden darauf gestorben war. Bayer läugnete seine ärztliche Hilfe nicht ab; als er aber aufgefordert wurde, den Thäter zu nennen, beharrte er standhaft darauf, denselben nicht zu kennen, stand ruhig eine Gefängnißstrafe aus, blieb aber, trotz aller Drohungen, bei seiner ersten Aussage, und bewahrte dergestalt den Duellanten, die Secundanten und die Zeugen vor Strafe. Die bayerische Regierung blieb ihrerseits auf ihrem Beschlusse, daß Bayer von aller Anstellung ausgeschlossen bleiben solle, worauf der Betroffene sich entschloß, nach Neu-Holland auszuwandern, wozu für denselben in seiner Vaterstadt Erlangen, da er ganz mittellos ist, bedeutende Geldsummen von seinen Freunden und Bekannten zusammengeschossen worden sind.

Stuttgart, 26. Septbr. — In den letzten Tagen will ein Papierfabrikant aus Heidenheim eine Entdeckung gemacht haben, die, wenn sie sich bewährt, alle jetzt bei uns zur Anwendung gelangenden Brotsurrogate, wie getrocknete und gewahlene Kürbisse, Runkelrüben u. dergleichen und der Theuerung ein rasches Ende bereiten würde. Er behauptet nämlich, einen äußerst wohlfeilen und unerschöpflichen Stoff gefunden zu haben, der mit einem Zusatz von Roggen- und Weizenmehl ein durchaus wohlgeschmeckendes und nahrhaftes Brot liefere, wovon das Pfund nicht einmal auf zwei Kreuzer komme, während es jetzt nahezu fünf Kreuzer kostet. Der Erfinder hat hier bereits vor einer Commission des königl. Ministeriums des Innern Proben abgelegt, welche so gleich wenigstens die Schmachhaftigkeit des Gebäckes herausstellen, während das Verhältniß des Nahrungsstoffes noch untersucht wird. Hält diese Entdeckung auch in der Praxis, namentlich in größerer Ausdehnung, Probe, so kann sie nicht verfehlen, eine Umwälzung in unsern volkswirtschaftlichen Zuständen zu bewirken.

Paris, 27. September. — Bisher kannte man die Gebirgsart nicht, welche die Goldblättchen ursprünglich enthält, die am Oberrhein, im Badenschen und in Frankreich durch Waschen aus dem Sande des Rheinbettes gewonnen werden. Hr. Daubrée hat aber jüngst der Akademie der Wissenschaften zu Paris angezeigt, daß es zuverlässig die schieferigen Quarze der Alpen seien, in welchen das Gold enthalten ist. Er hat 60 Kilogrammen dieser Gesteine fein gepocht und aus dem Pulver Goldblättchen beim Waschen erhalten, vollkommen denjenigen ähnlich, welche man im Rheinbette antrifft. Diese Quarz-Geschiebe aus dem Rheine waren von derjenigen Art, wie man sie gewöhnlich zum Straßpflaster in Straßburg, Basel, Neu-Breisach u. s. w.

anwendet, so daß also die Bewohner jener Städte im eigentlichen Sinne auf Gold einhergehen. Freilich ist der Gehalt dieser Plastersteine an Gold sehr gering.

(Probe spanischen Kanzeleystils.) Man liest in dem Madrider Journal Espanol: „Unser verantwortlicher Redakteur hat von dem politischen Chef folgende Zuschrift erhalten: Da die Nr. 648 des Journals, dessen verantwortlicher Redakteur Sie sind, vor Ablauf der drei Stunden ausgegeben wurde, welche gesetzlich zwischen dem Druck und der Ausgabe des Blattes verfließen müssen, so habe ich beschlossen, Ihnen eine Strafe von 2000 Realen zuzuerkennen, welche Sie sofort auf mein Bureau expediren wollen. Gott erhalte Sie viele Jahre!“ (Einer so einträglichen Rundschaff gegenüber ist dieser fromme Wunsch gar nicht zu verwundern.)

Schlesischer Novellen - Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 5. October. — Gestern besichtigte die Bundescommission, welche den jüngst abgehaltenen Manövern beizuhelfen, und an deren Spitze der Prinz Carl von Bayern königl. Hoheit und der Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Mensdorf-Pouilly stehen, die hiesigen Kasernen, Depots, Magazine und sonstigen militärischen Anstalten, und äußerte ihre Zufriedenheit über deren Beschaffenheit. Um 5 Uhr war Diner bei dem kommandirenden General, Grafen von Brandenburg und heut Vormittag Dejeuner bei Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern.

* Breslau, 4. Octbr. — Es scheint mehr als wahrscheinlich, daß das zu erwartende neue Gesetz in Betreff der Judenangelegenheiten, so viele Hoffnungen man auch daran geknüpft, so nah oder so fern auch seine Emanirung noch sein mag, nur darin bestehen wird, daß man den alten status quo zum Gesetz erheben wird. Dazu berechtigen uns viele in der jüngsten Zeit von den höchsten Behörden ergangene Anordnungen und Bescheide, dazu berechtigt uns namentlich ein vor Kurzem erlassener Ministerialbescheid an die Opponenten der hiesigen jüdischen Gemeinde. Es ist vielleicht noch erinnerlich, daß, als Geiger im Jahre 1844 als alleiniger Rabbiner der hiesigen Gemeinde vom Ministerium bestätigt, Tiktin aber, als nicht von der eigentlichen Gemeinde, sondern bloß von einem kleinen Theile derselben gewählt, jede rabbinische Funktion unterfragt worden war, die Dissidenten beim Ministerium Schritte thaten, um dem von ihnen Gewählten Geltung zu verschaffen. Daß das Ministerium darauf nicht eingingen, und sich selbst nicht widersprechen konnte, ist klar, aber die Opponenten erhielten vor Kurzem den Bescheid, daß die Regierung, dem Grundsatz sich in die religiösen Angelegenheiten der Juden nicht zu mischen getreu, es ihnen gestatte, wenn ihnen die Cultusformen der Hauptgemeinde nicht zusagen, einen besondern Gottesdienst für sich zu schaffen und dabei, wie in den übrigen Cultusangelegenheiten jedes beliebige Subjekt fungiren zu lassen. Ein Rescript gleichen Inhalts, erging vor Kurzem auch an die jüdischen Gemeinden in Westphalen, die lange schon durch ähnliche Zerwürfisse in großer Verwirrung sind. Dies sind nun die Grundsätze, die unsere Regierung jetzt in Betreff der jüdischen Angelegenheit befolgt, und wenn wir von denselben auf das künftige Gesetz geschlossen, so glauben wir eben nicht allzu kühn gewesen zu sein. — Was nun die hiesige Gemeinde betrifft, so dürfte sie jetzt doch endlich einen organisirten Frieden erhalten, obwohl die Zustände unseres Erachtens ganz dieselben geblieben sind; denn hier durften ja immer diejenigen, denen es in der einen Synagoge nicht gefiel, in die andere sich flüchten und dort ganz nach Gutdünken sich beherrschen; Tiktin, wie jeder andere, durfte rituelle Fragen entscheiden und was sonst mehr. Einzig und allein das Predigen war ein ganzes Jahr lang ihm verboten, da nun jetzt auch dieses ihm gestattet ist, wird seine Partei sich nun wohl beruhigen, und sich gefügig zeigen, wenn die Gemeinde, zwar in Cultusangelegenheiten getrennt, doch die alte Einheit in communellen Angelegenheiten, wie in Armen- und Krankenversorgung u. dergl., herzustellen bemüht sein wird. Möchte es bald geschehen!

Breslau, 5. October. — Bereits im vorigen Winter waren in der hiesigen Artillerie-Kaserne eine Busennadel mit Diamanten, im Werthe von 250 Pfastern türkisch, eine Flasche acht türkisches Rosenöl, etwa 10 Thlr. werth, eine Geldbörse und mehrere türkische Kostümbilder gestohlen worden. Gegenwärtig ist es gelungen, den Thäter zu ermitteln. — Am 22. v. M. früh gegen 8 Uhr hatte sich die Hospitalitin Bürgermeistertochter Johanna Pfeiffer, 72 Jahr alt, aus dem Hospital zu St. Trinitatis entfernt, und war

nicht mehr zurückgekehrt auch aller Nachforschungen ungeachtet, nicht mehr zu ermitteln gewesen. Am 1. d. M. wurde der Leichnam der Pfeiffer in dem Stadtgraben in der Gegend der St. Salvator-Kirche vorgefunden. Derselbe war schon in Verwesung übergegangen, und mußte daher schon mehrere Tage im Wasser gelegen haben. Ob sich die Verunglückte selbst das Leben genommen, oder durch irgend einen Zufall in den Stadtgraben gestürzt und ertrunken ist, hat nicht festgestellt werden können, indeß wird ersteres vermuthet, da sich früher bei der Pfeiffer Spuren einer Gemüths-krankheit gezeigt haben sollen. (Bresl. Anz.)

Oppeln, 30. Sept. (N. Pr. Z.) Ueber die Dauer des diesjährigen Aufenthalts Ihrer Majestäten in Erdmannsdorf und namentlich darüber, ob Se. Majestät Allerhöchsthren Geburtstag dasebst zuzubringen beabsichtigen, steht noch nichts fest. Nach neueren Vermuthungen würde letzteres der Fall sein, insofern nicht etwa ungünstige Witterung eine frühere Rückkehr nach Sanssouci veranlaßt.

* Canth, 3. October. — In Folge der Nachricht, daß Se. Majestät der König auf Allerhöchsthren Reise nach Erdmannsdorf unsern Bahnhof heut passiren würden, hatten sich nebst dem königl. Kreis-Landrath und den Landesältesten Neumarkter Kr. auch der hiesige Magistrat und die Geistlichkeit beider Confectionen so wie der Vorstand des königl. Land- und Stadtgerichts zum Empfange Allerhöchstherselben versammelt. Se. Majestät langten um 11 1/2 Uhr Vormittags unter dem Abfeuern von Böllerschüssen und dem Hurrahruf der versammelten Menge auf dem hiesigen festlich und sinnreich verzierten Bahnhofs an, geruhten anhalten und Allerhöchsthren Bürgermeister vorstellen zu lassen. Nachdem Allerhöchsthre einige gnädige Worte an denselben gerichtet und nach den Namen der Geistlichkeit gefragt hatten, setzten Se. Majestät die Reise ohne Verzug wieder fort.

** Ratibor, 3. Octbr. — Nachstehende Mittheilungen mögen zur Vervollständigung meines gestrigen Berichtes dienen. Se. königl. Majestät langten gestern um Punkt vier Uhr Nachmittags von Cosel auf der Wilhelmshafen hier an und begaben sich, zunächst durch Büllesalben und das Geläute sämtlicher Glocken begrüßt, in das Zimmer der ersten Klasse. Sodann bestiegen Höchstherselben einen dem Herzog von Ratibor gehörigen Wagen und fuhren im langsamen Schritt der prächtigen, vom Ober-Ingenieur Wollenhaupt errichteten Ehrenpforte zu, in deren Seitenhallen die Stadtverordneten und der Magistrat versammelt standen. Hier hielt der Zug an und setzte nach einer vom Bürgermeister gehaltenen Empfangsrede, die Se. Majestät mit huldreichen Worten erwiderten, sich wieder in Bewegung. Vom Bahnhofe bis zum Triumphbogen waren die Kriegervereine aufgestellt. Von hier bis zum Landschaftsgebäude bildeten die Kaufmannschaft, die Handwerkerzünfte, die sämtlichen Schulen der Stadt mit Inbegriff des Gymnasiums und die Geistlichkeit von Ratibor und der Umgegend Spalier. Canonicus Heide empfing im Namen des Clerus, Director Dr. Wehlhorn als Repräsentant des Gymnasiums Se. Majestät mit ehrfurchtsvoll begrüßenden Worten. Die Reihen hindurch fuhr der König mit unbedecktem Haupte, beständig nach allen Seiten huldreich grüßend. In der Landschaft waren die Ritterschaft, das Oberlandesgerichts-Collegium, die Offiziere, die courtfähigen Fremden, die Mitglieder des Stadtgerichts, die sonstigen Beamten und die auswärtigen Magistratspersonen versammelt. Das Schützen-corps hatte sich vor dem Hauptportal des Landschafts-Gebäudes als Ehrenwache formirt. Der König begab sich nun, gefolgt vom Herzog von Ratibor und dem Fürsten Lichnowsky, auf den reichgeschmückten Balkon des gedachten Gebäudes, das des durchlauch-tigen Gastes würdig ausgestattet worden war, und geruhte hier den Vorbeimarsch der Veteranen, der Innungen und der Schützengilde zu genehmigen, der mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele zum besondern Wohlgefallen Sr. Maj. erfolgte. Hierauf war königliche Tafel. Der Bürgerball nahm um 7 Uhr seinen Anfang im Taschkischen Saale, der zu diesem Zwecke mit einem prächtigen Thronsitze und sieben die Provinzen des preussischen Staates in ihren Nationalfarben repräsentirenden Fahnen versehen war. Der König erschien um 7 Uhr zum Ball und entfernte sich nach einem Aufenthalte von mehr als einer Stunde, nachdem er mit Vielen aus der Versammlung auf das Leutseligste sich unterhalten und auf das Wohl der Stadt und der Gesellschaft einen Becher geleert. Unter den Personen, denen die hohe Ehre zu Theil wurde, dem erhabenen Landesvater vorgestellt zu werden, befand sich auch der Oberlehrer Keltch, gegen welchen, als den Obermeister der hiesigen Liedertafel, die den König beim Eintritt in den Saal mit einem angemessenen Liede empfangen hatte, Allerhöchstherselbe sein Wohlgefallen über diesen Gesang aussprach. Hierauf verfügten sich Se. Majestät in

den reich decorirten Saal des Rathhauses, in welchem die Ritterschaft zu Ehren des Allerhöchsten Gastes ihren Ball gab. Inzwischen hatten sich die Häuser in allen Theilen der Stadt und der Vorstädte erhell. Jeder Hausbesitzer hatte zur Verschönerung der Illumination das seinige beigetragen, namentlich prangten in besonders hohem Glanze die Wohnungen des Fürsten Hohenlohe-Dehringen, der 500 Taler auf die Beleuchtung verwendet hatte, der Commerzienrath Albrecht und Secola, in dessen Hause der türkische Gesandte logirte, des Kaufmanns Doms, des Bauinspector Linke, des Kaufmanns Seidel, das Rathhaus, der Pfarrkirchthurm, das Schulgebäude, die Landschaft, die Loge, das Laub-pfängshaus der Eisenbahn, die Dominikanerkirche und so weiter. Fremde hatten sich in Unzahl eingefunden. Das Gedränge war den ganzen Tag sehr groß, doch ist nicht die mindeste Unordnung vorgekommen. Ein beim Böllerlösen Beschäftigter ist leider durch das Zerspringen eines Mörsers dergestalt beschädigt worden, daß ihm das eine Bein abgenommen werden muß. Ein Anderer hat sich beim Anzünden einer bengalischen Flamme das Gesicht verbrannt, so daß man sogar sein Aufkommen bezweifelt. — Gegen 9 Uhr fiel ein ziemlich starker Regen, welcher der Illumination einigen Eintrag that. Die Festlichkeit dauerte theilweise die ganze Nacht hindurch. — Heut früh um fünf ein halb Uhr stellten sich die Corporationen der Bürgerschaft in der gestrigen Ordnung auf, um dem Könige, der um 6 Uhr seine Reise nach Erdmannsdorf antrat, das letzte Geleit zu geben, dem weisen Lenker unseres Vaterlandes Schutz und Segen vom Himmel ersiehend. Den Ratiborern und Allen, die das erhabene Antlitz Sr. königlichen Majestät gesehen, wird das seltene Fest des zweiten Octobers gewiß ihr ganzes Leben hindurch eine wohlthuende, erhebende Erinnerung sein. — Schließlich sei noch erwähnt, daß auch das im Bau begriffene großartige Correctionshaus mit Wimpeln und Fahnen, Ehrenpforte und Balkon ausgeschmückt worden war, weil man die Hoffnung gehegt, der König werde daselbst im Allerhöchsten Augenschein zu nehmen geruhen. Letzteres war jedoch wegen Mangels an Zeit — Se. Majestät weilten nur einen halben Tag in unserer Stadt — nicht der Fall; dagegen wurde der Bau von Sr. Exc. dem Minister Bodensching besichtigt. — Das hiesige Localblatt erschien des hohen Besuches wegen statt Sonnabend schon den Freitag vorher und enthielt ein treffliches Gedicht von Ihrem begabten Sängere Geisheim.

** Herrstadt, 3. Octbr. — Den Mittheilungen, die von hier in Bezug der Allerhöchsten Anwesenheit veröffentlicht worden sind, ist noch nachzuholen, daß Ihre Majestät die Königin huldvoll zum Zeichen der Zufriedenheit über Allerhöchsthren Aufenthalt hieselbst der Frau des General-Pächters Hrn. Bullrich ein sehr reiches goldenes Armband mit Perlen und Diamanten besetzt, Allergnädigst verehrt hat. Se. Majestät der König hat der hiesigen evang. Kirche ein Gnabengeschenk von 400 Thlr. und dem Magistrat für die Ortsarmen von 200 Thln. Allergnädigst überwiesen. Das großartige Fest ist bereits abgebrochen und es ist der so lebhaft gewordene Ort in seine alte Einsamkeit im glücklichen Andenken an die jüngste Vergangenheit zurückgetreten.

Wollberichte.

Breslau, 5. Octbr. — Der Herbstmarkt hat bereits begonnen und sind circa 23,000 Str. zu Markte gestellt worden; allein da bis jetzt nur ein kleinerer Theil der inländischen Fabrikanten eingetroffen und der Markt nach der Bestimmung des Kalenders, erst am 7. d. beginnt, im Ganzen auch nur 4000 bis 5000 Str. bis jetzt verkauft worden sind, so können wir heut noch keinen genauen Bericht über gemachte Preise geben und bemerken nur, daß die meisten Umsätze in polnischen und russischen Kammwollen, sowie in Gerbers-, Schweisz- und Locken-Wollen stattfanden. Von größeren Käusern sind nur sechs am Plage, die auch bereits nicht unbeträchtliche Ankäufe gemacht haben; wir vermiffen aber sehr unsere englischen Gäste, von denen diesmal nur 2 anwesend sind. Die Preise waren etwas matter als vor dem Markte und nur Schlesische Sommerwollen werden sehr gut bezahlt; es ist aber auch davon weit weniger als in anderen Jahren zugeführt worden.

* Strehlen, 2. October. — Auf dem heut hier abgehaltenen Wollmarkte waren nur 234 Centner (52 Str. weniger als im Herbst v. J.) zweiseitige Kammwolle zum Verkauf ausgesetzt. Schon seit mehreren Jahren hat sich von Jahr zu Jahr die Herbstschur verringert, weil die Producenten ihre Heerden mehr und mehr zur Einspur einrichten. Die Käufer waren ziemlich zahlreich erschienen, es wurden schon früh um 7 Uhr die ersten Geschäfte abgeschlossen und gegen Mittag halb 12 Uhr war sämtliche Wolle verkauft. Im Vergleich zu den Frühjahrspreisen stellten sich die Herbstpreise um 7, 8 bis 9 Rthl. höher. Für die feine Woll-

wurden 64—72 Rtl., für die mittelfeine 58—63 Rtl. und für die ordinaire 52—57 Rtl. bezahlt.

Sandelsbericht.

Breslau, 3. October. — Von Weizen waren in dieser Woche die Zufuhren sehr beschränkt und haben die Preise von guter Waare neuerdings etwas angezogen. Bezahlt wurde weisser Weizen in schöner Waare mit 85 à 92 Sgr., in den leichteren Sorten mit 73 à 82 Sgr., schwerer gelber mit 80 à 86 Sgr., geringere Qualitäten mit 70 à 78 Sgr. pr. Schfl.

Roggen fand zu steigenden Preisen sehr lebhaften Begehr und bewilligte man nach Qualität 76 à 82 Sgr. pr. Schfl. **Gerste** behauptete sich bei raschem Umsatz auf 48 à 56 Sgr. pr. Schfl.

Safer mit 32½ à 35 Sgr. gern genommen.

Erbfen erlangten bei Kleinigkeiten 70 à 75 Sgr. pr. Schfl. **Kayps** wird von Deimüllern rasch gekauft und bezahlte man für die an den Markt gebrachten wenigen Posten nach Qualität 73 à 76 Sgr. pr. Schfl.

Weisse Kleesaat fand nur mäßige Kauflust und beschränkte sich diese nur auf die feineren Saaten, mittel und ordinaire Qualitäten waren wenig beachtet und fanden selbst zu ermäßigten Preisen nur mühsam Nehmer. Man zahlte nach Qualität 11½ à 9 Rtl.

Noth Klee war zu 11 à 9½ Rtl. mehrfach offerirt, es wurde darin aber nur sehr wenig gehandelt.

Robes Kübel hat sich bei beschränktem Umsage auf unseren letzten Notierungen behauptet.

Spiritus ist im Preise wesentlich zurückgegangen; für loco-Waare nicht über 11½ à ¼ Rtl., für Lieferung während der Brennperiode nicht über 10½ Rtl. pr. 60 Art. à 80% zu machen.

Breslauer Getreidepreise vom 5. October.

	Beste Sorte	Mittelsorte	Geringe Sorte
Weizen, weisser . . .	92 Sgr.	85 Sgr.	73 Sgr.
Weizen, gelber . . .	86 " "	82 " "	70 " "
Roggen	82 " "	78 " "	75 " "
Gerste	56 " "	53 " "	50 " "
Safer	35 " "	33½ " "	32 " "
Kayps	76 " "	74½ " "	73 " "

Actien-Course.

Breslau, 5. October.	
Oberschles. Litt. A. 4% v. G.	105 Gld.
ditto Litt. B. 4% v. G.	95 Rr.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% v. G. abgest.	96½ Br.
Niederösch. Märk. p. G. 88 etw. bzg.	
Da-Rheinische (Gdm.-Winden) Zuf.-Sch. p. G. 88 bez. u. Gld	
Schf.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zuf.-Sch. p. G. 96 Br.	
Krautau-Oberschles. Zuf.-Sch. p. G. 70 Br.	
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zuf.-Sch. p. G. 72¾ b. u. Br.	

Breslau, 4. October.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 27ten v. bis 3ten d. M. 6287 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4486 Rthlr. 24 Sgr. 7 Pf.

Im Monat September c. fuhrten auf der Bahn 25099 Personen. Die Einnahme betrug:

1) an Personengeld . . .	11071 Rtl. 16 Sgr. — Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Gütertransport (122998 Ctr. 57 Pfd.) . . .	8160 = 15 = 8 =

zusammen 19232 Rtl. 1 Sgr. 8 Pf.

Im September 1845 sind eingekommen 17826 Rtl. 21 Sgr. 5 Pf.

1846 daher mehr 1405 Rtl. 10 Sgr. 3 Pf.

Bekanntmachung.

Da das Erscheinen einer neuen Bauordnung für die Stadt Breslau sich noch einige Zeit verzögern wird, nachstehende Bestimmungen aus derselben aber bald ins Leben treten sollen, so wird hiermit zu Jedermanns Nachricht bekannt gemacht, daß zur Erleichterung der Rettung bei Feuergefahr, von jetzt ab die polizeiliche Genehmigung zu hiesigen Neubauten größerer Häuser von drei Stockwerken, das Parterre-Geschoß mit eingerechnet, nur dann ertheilt werden wird, wenn wenigstens zwei Treppen zu jedem Geschosse angelegt werden; wo dies aber der geringen Räumlichkeit wegen nicht thunlich, stets Treppen von Stein, Mauerwerk oder Eisen aufgeführt werden.

Uebrigens wird bei allen neuen Anlagen auf die Erhaltung eines geräumigen Hofraums mit aller Strenge gesehen werden.

Breslau den 1. October 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung der hiesigen Königl. Regierung vom 22. Januar d. J. dürfen sogenannte Rüst- oder Spießbäume bei im Bau begriffenen Gebäuden nicht über Winter an Straßen und öffentlichen Plätzen stehen bleiben.

Dies wird den hiesigen Bauunternehmern hiermit zur Nachricht in Erinnerung gebracht.

Breslau den 17. September 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindlichen Gewerbesteuer-Kasse

vom 1. bis incl. den 7. October c.

mit Ausschluß des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Amortisations-Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis c. in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen königlichen Regierung vom 2. Juli 1833, zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Procent aber unverzinsliche Zinscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß derselben mit folgenden Rubriken:

- a) Nr. der Obligation nach der Reihenfolge,
- b) Kapitals-Betrag,
- c) Anzahl der Zins-Termine,
- d) Betrag der Zinsen und zwar:

1) baar zu 3 pCt.,

2) in unverzinslichen Zinscheinen zu 1½ pCt.

bei der Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen wird.

Die bis zum 7. Oct. d. J. einschließend nicht eingehobenen Zinsen, können erst im nächsten Zins-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau den 12. Sept. 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Anfrage.

Breslau, 4. Octbr. — Die höheren städtischen Schulanstalten haben dieses Jahr eine neue Ferienordnung erhalten, wonach die Michaelisferien die volle Woche nach dem Michaelistage umfassen. Die höhere Töchterschule zu Maria Magdalena hat aber ihren Unterricht bereits Freitag am 2. Oct. geschlossen, nachdem an ihre Schülerinnen das Schulreglement mit der neuen Ferienordnung gedruckt ausgetheilt worden ist. Woher diese Inconsequenz, da doch vorausgesetzt ist, daß der Director dieser Anstalt bei dem Curatorium derselben, welches über die neue eben erst in das Leben tretende Ferienordnung zu wachen hat, wegen dieser Abweichung angefragt habe?

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. October. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. bayerischen Oberst-Feldmeister Vicomte de Baublanc den rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

Sr. königl. Hdheit der Prinz Friedrich ist aus Schleffen hier angekommen.

Δ Berlin, 4. Octbr. — Der mit Genehmigung des Justiz-Ministers Uhden bei Carl Heymann auf das Jahr 1847 hier erschienene Terminkalender für die preussischen Justiz-Beamten ist wieder besonders reich an interessantem Inhalt. Nach einer darin befindlichen allgemeinen Uebersicht des Jurisdiktions-Umfanges der Justiz-Behörden und der Beamten im Allgemeinen in den sämtlichen Provinzen des preussischen Staates, mit Ausnahme des Fürstenthums Neuenburg, belief sich am Schlusse des Jahres 1844 in der Rheinprovinz die Zahl des Beamtenpersonals überhaupt auf 1544, darunter sind bei den Obergerichten als etatsmäßige Richter angestellt 177, bei egl. Untergerichten mit Ausschluß der Inquisitorate 136 und bei Privatgerichten 21. Von den Gerichtseingekessenen der Rheinprovinz kamen im Durchschnitt auf einen Richter beim Obergericht 14,082, bei den egl. Untergerichten 17820, bei Privatgerichten 3290, und auf einen Justizkommissar 6611 Personen. Das Personal des Geh. Ober-Tribunals besteht aus 57 Beamten, worunter 31 etatsmäßige Richter; der rheinische Revisions- und Kassationshof hat bei einem Personal von 17 Beamten 11 Richter; das Ober-Censur-Gericht besteht aus 16, und das Justiz-Ministerium aus 80 Beamten, worunter 13 etatsmäßige Richter sich befinden. Das Beamten-Personal des ganzen Preussischen Staats, mit Ausnahme des Fürstenthums Neuenburg, beläuft sich bei sämtlichen Gerichten auf 16,184, wozu die 1612 Justiz-Kommissarien mitgerechnet sind. — Bis jetzt sollen nur 200 Abonnenten für die seit dem 1. d. M. Abends hier erschienene „Berliner Zeitungs-Halle“ angemeldet sein. — Der Präses der Untersuchungs-Kommission in Posen, Geh. Ober-Reg.-Rath Sulzer, befindet sich seit mehreren Tagen in unsrer Mitte und soll dem Vernehmen nach nicht mehr nach Posen zurück-

kehren, was auf eine Beendigung der Untersuchung wider die in Posen wegen des Complots verhafteten Polen schließen läßt. Ob Herr Sulzer wieder, wie früher, im Ministerium des Innern die Präselegenheiten leiten wird, ist noch ungewiß. — Die gegenwärtige Reise des Prinzen Albrecht wird sich nicht nur bis nach Italien, sondern auch nach Griechenland und vielleicht nach dem Orient erstrecken. In seiner Begleitung befinden sich auch junge talentvolle Maler. — Das Gerücht, daß der berühmte Arzt, Professor Schönlein, seine hiesige hohe und sehr einträgliche Stellung aufgeben und sich nach seiner Geburtsstadt Bamberg, wo seine hochbejahrte Mutter lebt, auf immer zurückgehen will, wird von dessen intimen Freunden und nächster Umgebung als völlig ungegründet erachtet. Der Tod seiner Gattin hat den großen Jünger Aeskulaps allerdings sehr niedergebogen.

Köln, 30. September. (D.-P.-A.-Z.) Mit jedem Tag nimmt hier das Mißtrauen in den gewöhnlichen socialen Beziehungen zu, da man an allen öffentlichen Orten in jedem Fremden einen Polizeispion erblickt. Daß eine solche Befürchtung grundlos ist, glaubt jeder Einsichtsvolle, doch zeigt sich in dem Benehmen unserer Behörden eine große Aengstlichkeit, wodurch solche Vermuthungen bestärkt werden. Herr Raveaur hatte auf vorgestern einen Erscheinungsbefehl erhalten. Man glaubte, er würde sich, da er abwesend war, nicht stellen. Gestern hat er sich aber gestellt und vernommen, daß er denuncirt sei, wegen einer Rede, welche er vor ein paar Monaten bei der Grundsteinlegung der Colonie Lindenthal gehalten hat. Er befindet sich noch auf freiem Fuße. Wir sind gespannt, welchen Verlauf diese Angelegenheit haben wird, die hier, wie man leicht denken kann, alle Bürger mehr oder minder interessiert. Auffallend ist es, daß jetzt jeden Abend in einer Weinschenke bei Romberg, wo Raveaur's Freunde ihr Estaminet haben, von der Polizei Feierabend geboten wird, was sonst in keiner ordentlichen Gesellschaft geschieht. Die Censur wird immer ängstlicher. — Herzzerreißend ist der Anblick der Auswandererschaaen, die noch immer hier durchziehen und meist die Opfer herzloser Menschen sind, die sich die leichtgläubige Hoffnung der Armen zu Nutzen machen. Die Schilderung der trostlosen Lage von Hunderten solcher Betrogenen in Antwerpen übersteigt alle Begriffe.

Frankfurt a. M., 2. October. — Die vorgreifliche Veröffentlichung der die holsteinsche Angelegenheit betreffenden Bundesbeschlüsse vom 17. September durch das Journal des Débats hat, wie man hört, zu einer Untersuchung Anlaß gegeben, um den Weg zu ermitteln, auf welchem dem Blatte dieselben zugegangen sind. Jedenfalls geschehe solches durch die Insubordination des Kanzleibeamten irgend einer Bundestagsgesandtschaft, da den beim deutschen Bunde accreditirten fremden Gesandten derlei Mittheilungen in amtlicher Form gar nicht gemacht werden. — So klar zu Tage auch Veranlassung und Zweck der jüngstthinnigen Germanisten-Versammlung in unserer Stadt liegen, so ist doch in dem Betreff in einer gewissen Region eine Verächtlichkeit aufgekommen, deren wir vielmehr ihrer Seltsamkeit wegen erwähnen, als weil wir solche in irgend welcher Weise für begründet erachten. Dort wird nämlich, mit spezieller Bezugnahme auf den gleich in der ersten Sitzung gehaltenen Vortrag eines der Hauptredner, verneint, es sei damit beabsichtigt worden, eine deutsche Volkskammer als Bundesbehörde neben dem Bundestage, der lediglich die souverainen Regierungen vertritt, ins Leben zu rufen; glücklicher Weise sei jedoch dieses Vorhaben durch die kräftige Entgegnung eines Mitgliedes des Directiv-Comité's der Versammlung von vornherein vereitelt worden. Ist diese Verächtlichkeit nicht ganz aus der Luft gegriffen, vielleicht weil man in der nämlichen Region nur gar zu gern überall Gespenster sieht, so ist sie lediglich durch die Persönlichkeit jenes Redners veranlaßt worden, der eben daselbst mißliebig ist, weil er sich als Mitglied der Deputirtenkammer eines constitutionellen Bundesstaates jederzeit als einen eifrigen Vertheidiger der volkischen Rechte und Freiheiten hervortut.

Vom Mittelrhein. (Rh. B.) Die für den nächsten Winter im Großherzogthum Hessen aufzuspeichernden Getreide-Vorräthe, die sich vorläufig auf 30,000 Malter belaufen, sollen für die ärmeren Stände verwendet werden, wenn der Brotpreis ein noch zu bestimmendes Maximum erreicht.

Mannheim, 30. Sept. (Mannh. Z.) Die Ausstufung des Dr. Rupp ist nunmehr thatsächlich bereits umgestoßen. Bekanntlich waren 39 Stimmen gegen und 31 für ihn. Von jenen 39 Stimmen, welche gegen ihn waren, haben sich 4 nunmehr zu seinen Gunsten gewendet, indem Kirchenrath Schulze in Wiesbaden (1 Stimme) und der Verein zu Darmstadt, in dessen Namen Hofprediger Zimmermann (3 Stimmen) in Berlin war, sich für die Zulassung Rupp's ausgesprochen haben. Rechnen wir diese 4 Stimmen den 31 hinzu, welche schon in Berlin für Rupp waren, so bilden sich 35 für denselben, und

ziehen wir sie von den 39 ab, welche gegen ihn waren, so haben wir auch 35. Bei gleichen Stimmen müßte die dem Angeklagten (nämlich daß er nicht zur evangelisch-protestantischen Kirche gehöre, zu welcher er sich offen bekannte) günstige Meinung den Sieg davon tragen.

Offenbach, 1. October. (Fr. 3.) Für den Bau des deutsch-katholischen Gotteshauses, der nun bis zum Sockel vorgeschritten, sind von nah und fern schätzenswerthe Beiträge bereits eingelaufen und Actien genommen worden.

Sachsenburg, im Herzogthum Nassau, 29. Sept. (Fr. 3.) Bei der heute dahier abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung kam die Angelegenheit des Dr. Rupp aus Königsberg, resp. dessen Ausweisung aus der am 9ten bis 11ten d. M. in Berlin versammelt gewesenem Zahl der Abgeordneten der Hauptvereine zur Sprache. Nach einem über diesen Gegenstand gehaltenen längeren Vortrage faßten die 20 anwesenden Deputirten der sieben Hilfsvereine des hiesigen Zweigvereins einstimmig den Beschluß, daß die Ausschließung des Dr. Rupp aus der Versammlung der Abgeordneten in Berlin als nichtig und ungültig zu betrachten sei.

○ **Lübeck, 2. Oct.** — Ein Correspondent aus Lübeck in No. 219 d. Ztg. hat, offenbar in der besten Absicht, die Lage Lübecks denn doch gar zu kläglich geschildert. Wir möchten ihn vor Uebertreibungen warnen, damit er uns nicht gegen seinen Willen mehr schade als nütze. Es ist wahr, daß Lübeck den Vergleich mit dem früheren Lübeck, von dem die Geschichte redet, nicht mehr aushalten kann; es ist wahr, daß die französische Herrschaft Lübecks merkantiler Stellung sehr geschadet hat; es ist wahr, daß die Concurrenz Stettins Lübeck Abbruch thut. Allein darum ist Lübeck immer noch mindestens die zweite Handelsstadt an der deutschen Ostseeküste und in Beziehung auf den Proprehandel die erste. Der Correspondent, welcher mehr die Geschichte Lübecks, als seine gegenwärtigen Verhältnisse zu kennen scheint, hätte wissen müssen, daß man hier keineswegs „theilnamlos gegen Alles ist, wenn es nur unsere Geldbeutel nicht betrifft.“ Denn wahrlich, das zeigen wir bei der Ordnung unserer inneren Angelegenheiten, wie in unseren Beziehungen zu Deutschland. Und das können wir ihm auf Manneswort versichern, daß mindestens in den Kreisen, in welchen wir leben, d. h. in den Kreisen, in welchen man überall für Höheres über das Alltägliche hinausgehende empfänglich ist, keineswegs theilnamlos auf die Verhältnisse Schleswig-Holsteins hinblickt, daß man sich nicht über die Sympathien Deutschlands für die nationalen Bestrebungen unserer Nachbarn wundert, sondern daß man sie in vollstem Maße theilt. Nur wollte man hier keine Adresse erlassen, weil Lübeck Parthei ist gegen Dänemark. Auch das ist unwahr, daß man sich darüber wundere, wie unsere Eisenbahn-Angelegenheit so wenig Theilnahme in Deutschland gefunden habe. Wir haben uns vielmehr der Theilnahme gefreut, welche Deutschland uns gezeigt, welche in der sächsischen und in der hannoverschen Kammer einen Ausdruck gefunden hat und wir hoffen zu Gott, daß unser gutes Recht und Deutschlands Beistand uns helfen werde die uns feindseligen Bestrebungen der dänischen Regierung des Herzogthums Holstein zu vereiteln.

Paris, 30. Sept. — Die Notirung der Rente ist ohnerachtet der nahen Monatsabrechnung stationair geblieben; das Nämliche ist von den Preisen der Eisenbahnactien auszusagen; im Ganzen war die Tendenz an der Börse zum Steigen.

Die heute von London gekommenen Nachrichten lauten alle günstig für die Erhaltung des Friedens; es scheint gewiß, daß die Whigverwaltung sich entschlossen hat, der Heirath Montpensier ihren Lauf zu lassen, und das gute Einvernehmen mit Frankreich wenigstens nicht öffentlich darum zu unterbrechen. Damit wäre Guizot's diplomatischer Triumph vollkommen.

Der Artikel des Journal des Débats über die Mittheilung einer Note des britischen Botschafters in Bezug auf die Vermählung des Herzogs von Montpensier hat den gestrigen und heutigen Blättern Anlaß zu ausführlichen Erörterungen gegeben. Da indeß die Sache selbst dadurch nicht aufgeklärt wird und die Stellung der beiden Kabinette in dieser Angelegenheit so lange noch immer dunkel bleiben muß, als nicht der Inhalt jener Note selbst veröffentlicht ist, so enthalten jene Erörterungen nur Ansichten, Berichtigungen und Muthmaßungen über die bevorstehende Entscheidung der Frage. Es handelt sich immer darum, ob der britische Gesandte einen Protest oder eine Vorstellung eingereicht habe, und der Constitutionnel, der darüber mit dem Journal des Débats im Streite liegt, scheint in seinen Behauptungen besser gerathen, als das ministerielle Blatt mit seinen gezwungenen und berechneten Erklärungen. „Der Hauptzweck des Artikels des Journal des Débats“, schreibt das Organ des Herrn Thiers, „geht dahin, den Eindruck

zu schwächen, welchen das Ereigniß auf das Volk gemacht hat, und den Ernst der Thatsachen so viel als möglich zu mildern oder gar aufzuheben. Aber das Journal des Débats geht noch weiter, es behauptet, die Opposition habe systematisch die Nachrichten übertrieben und verdreht. Es beeilt sich zu erklären, daß keine drohende Aeußerung in dem Worterte der Note Lord Normanby's enthalten sei. Aber wer hat jemals auch so etwas behauptet? Niemand hat gesagt, die englische Regierung habe die Heirath der Infantin zu einem casus belli gemacht. Niemand hat die Ueberreichung der Note als einen definitiven Schritt bezeichnet und das Journal des Débats macht sich einer erbärmlichen Zweideutigkeit schuldig, wenn es erklärt, daß eine directe Note nicht übergeben worden sei, sondern daß der englische Botschafter Herrn Guizot nur eine Depesche seiner Regierung vorgelesen und ihm Abschrift davon mitgetheilt habe. Jedermann weiß, daß dies so viel ist, als was man eine Verbal-Note nennt. Wenn eine Angelegenheit große Schwierigkeiten darbietet und ernstliche Folgen haben kann, so tauschen die Regierungen zuerst immer Verbal-Noten aus, bevor sie zu definitiven, unwiderruflichen Schritten übergehen, damit sie bis zum letzten Moment einen Ausweg zur Versöhnung sich offen halten. Eine Verbal-Note ist darum stets die Anzeige von der Bedrohlichkeit des Zustandes der Angelegenheit, aber sie ist kein Ultimatum. Niemand hat versucht, der in Frage stehenden Note einen solchen Charakter beizulegen. ... Doch lassen wir die Note Lord Normanby's und die Antwort darauf, welche Herr Guizot wird geben müssen. Was ist das wirkliche Resultat dieses Streites? Das Resultat ist, daß England, nachdem es in Madrid protestirt hat, in Paris protestirt, daß es seinen Widerspruch, sein Bedauern, seine Betrübniß ausdrückt, daß endlich die Morning Chronicle Recht hat, wenn sie behauptet, das herzliche Einverständnis sei zerstört, mit einem Worte, daß die englische Allianz, wenn nicht für immer gebrochen, wenigstens vollständig compromittirt ist.“ Das Journal des Débats schweigt heute über die Frage.

Von Bordeaux sind vier spanische carlistische Generale, die Herren Villareal, Gomez, Baldeospina und Vargas, einstweilen nach der Citadelle von Baye gebracht worden.

Man versichert, der Herzog von Montpensier und die Infantin Luisa würden nach ihrer Vermählung nur noch etwa zwei Wochen in Madrid verweilen und von der Königin Mutter Christine nach Paris begleitet werden, wo letztere einen Theil des Winters zuzubringen beabsichtige.

Madrid, 25. Sept. — Heute verfügte sich der französische Botschafter Graf Bresson in den Palast, um offiziell um die Hand der Infantin Luisa für den Herzog von Montpensier anzuhalten. Die Königin Isabella und die Königin Mutter Christine bestätigten ihre frühere Zustimmung zu dieser Vermählung, sowie auch die Infantin Luisa sich zur Annahme der ihr angetragenen Hand des Herzogs von Montpensier bereit erklärte. (Das Journal des Débats vom 30. Sept. theilt die in herkömmlichem Styl gehaltenen Reden des Grafen Bresson an die beiden Königinnen und die Infantin Luisa, so wie deren Antworten in extenso mit.) Der französische Botschafter und sein Gefolge waren durch drei Hofwagen, die von einer Cavallerie-Abtheilung und zahlreichen Hofbedienten in großer Galaliree begleitet waren, abgeholt worden; auf dem Plage vor dem Palast bildeten die Truppen Spalier. Ihre MM., umgeben von den Granden, den Ministern und dem Hofstaate, empfingen an der Thronstrade den französischen Botschafter. Graf Bresson überreichte, bevor er sich zurückzog, der Infantin das Portrait ihres erlauchten Bräutigams, welches sie mit sichtlichster Freude entgegennahm. Durch diesen officiellen Schritt sind nunmehr alle Zweifel über die nahe und gleichzeitige Vollziehung der Doppelvermählung gehoben. Graf Bresson hat an die Armen Madrids und an die Bedienten des königlichen Marstalls 10,000 Frs. vertheilen lassen. — Die Herren Arana, Santa-Cruz und Del Poyar reisen heute von Madrid ab, um sich den französischen Prinzen entgegen zu begeben.

London, 29. Sept. — Heute giebt Ihre Majestät in der Waterloohalle des Windsor-Schlusses ein großes Diner zu Ehren Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen. Die Königin Wittve, die Herzogin von Kent und der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar werden von fürstlichen Personen gegenwärtig sein. Lord John Russell und Sir R. Peel werden ebendasselbst sich begegnen.

Zürich, 30. Septbr. — Gestern circulirten hier Duellgerüchte eigener Art. Es hieß nämlich, das vielbesprochene, längstver kündete Duell zwischen den H. H. D. H. Schenkein und A. H. Berg sei auf den 29sten d. angelegt gewesen, den Tag vorher habe jedoch Hr. Schenkein von Hrn. A. H. Berg einen Absagebrief erhalten, im Style der kathol. Staatszeitung abgefaßt. So berichteten gestern in Zürich Leute, die von Bern kamen. Der heutige Berz.-Fnd. bringt jedoch kein Wort von

dieser Geschichte. Seit seiner beruhigenden Correspondenz von Delsberg hat er nichts mehr über die Sache berichtet.

Genua, 26. Septbr. (A. Pr. 3.) Die neuesten Bülletins vom gestrigen und heutigen Tage über das Befinden der Prinzessin Louise von Preußen königliche Hoheit geben die erfreulichsten Nachrichten von der täglichen Abnahme der Krankheit. Alle Gefahr drohenden Symptome derselben waren schon seit mehreren Tagen nicht mehr beobachtet worden, die hohe Kranke hatte bereits angefangen, etwas leichte Nahrung zu sich zu nehmen und war wiederholt durch ruhigen Schlaf gestärkt worden.

Galacz, 2ten Sept. (S. M.) In der Walachei machen sich so manche Unordnungen bemerkbar, die nicht bloß den Charakter von Localbeziehungen tragen, und das Land leicht wieder in politische Krisen verwickeln könnten. Das meiste Mißbehagen nährt das Ministerium Babu Stierbens, eines Bruders des Fürsten, welchen man einer großen Eigennützigkeit und Willkür beschuldigt, der aber nun von seinem Posten abgetreten ist. Es ist hier wohl auch mit den andern Ministerien, nämlich des Aeußern, des öffentlichen Unterrichts und der geistlichen Angelegenheiten, des Krieges und der Justiz nicht viel besser bestellt. Was den Chef der letztern betrifft, so laufen im Lande detaillirte Berechnungen herum, wonach die Gerechtigkeitspflege bloß an Bestechungen zum Behufe von Anstellungen bei den Tribunalen oder der Gewinnung von Processen jährlich über 4,800,000 Piaster (153,000 Ducaten) kostet. — In wenig besserem Zustande befindet sich die Polizeipflege, und auch ihre oft einseitige Strenge ist nicht geeignet, die öffentliche Sicherheit zu wahren. So ließ der Gouverneur von Cracowa (Hauptstadt der kleinen Walachei) funfzehn gemauerte Häuser außer den Barrieren der Stadt, auf den Berdach hin abtragen, daß dort Diebe Unterschlupf fänden, wiewohl sich die Eigenthümer derselben, Schuster, Töpfer, Kürschner, in Betheuerung ihrer Unschuld erschöpften.

Aus dem Berliner Börsen-Bericht vom 3. October.

In der abgelaufenen Woche hatten wir sehr bewegte Börsentage, besonders aber gewann das Geschäft am Tage der Liquidation ein überaus Besseres erregendes Ansehen. Die Course, schon seit langer Zeit im Fallen, errichteten am 1sten d. M. den niedrigsten Stand und würden solche noch weiter zurückgegangen sein, wenn nicht theils die Contremine zu decken hatte, andererseits aber unsere ersten Faisseurs als Käufer aufgetreten wären. Beruhigendere Nachrichten vom Auslande unterstützten die günstigere Stimmung und eine kleine Besserung unserer Course gaben der Börse auch ein gutes Ansehen, worin sie am heutigen Schluß beharrt. Wie sieh n jetzt auf dem Punkt, wo selbst die Contremine leicht zu beschwichtigen wäre, wenn auf irgend eine Weise hülfreiche Unterstützung gewährt werden könnten. Wir meinen damit insbesondere Beistand voller Eisenbahn-Actien im ausgedehnten Maße als seither. Der niedrige Cours unserer Actien gewährt dem Darleher eine größere Sicherheit und veranlaßt auch das erforderliche Kapital; zu keiner Zeit wäre daher eine solche Maßregel gebedlicher als eben jetzt, wo der Stand der Papiere eine so bedeutende Reaction erlitten und die Kaufkraft hierdurch schon von selbst angeregt worden ist. Wir fürchten aber auch nach dem Ueberblick unserer Bse, daß ohne materielle Abhilfe die Fauff nicht lange anhalten und einer Steigerung von einigen Prozenten bald ein weiteres bedeutendes Fallen folgen wird. Die Bagmittel für das Actiengeschäft sind zu knapp geworden; darin besteht unsere Kalamität, und darauf hin müssen wir unser Haupt-Augenmerk richten, wenn Hüfe kommen soll. Der Haupt-Umsatz bestand wieder in Preßer und Königs-Mine. Erstere bis 87 pSt. gewichen, blieben heute 90 pSt. Steib, letztere a 86½ pSt. verkauft, schlossen 88¼ Steib. In den übrigen Actien ist wenig gemacht.

Auction.

Am 20. und 21. October d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr sollen im Lokale des hiesigen Stadt-Leih-Amtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, messingenen und zinnernen Geräthen, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücken und Betten, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert, auch soll diese Versteigerung erforderlichen Falls am darauf folgenden Dienstage den 27sten und Mittwoch den 28. October fortgesetzt werden, welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau den 25. August 1846.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.